



Große Kreisstadt Erding

Vertiefte städtebaulich-denkmalpflegerische Untersuchung Erding, Altort

Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz

mit fachlicher Begleitung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege
und Unterstützung durch die Regierung von Oberbayern

Impressum

Große Kreisstadt Erding
Vertiefte städtebaulich-denkmalflegerische Untersuchung für Erding, Altort
im Rahmen des Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramms Städtebaulicher Denkmalschutz

Stand I 31.07.2015
Bearbeitet von 19.08.2013 bis 31.07.2015

mit fachlicher Begleitung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, Dr. Gerhard Ongyerth
und Unterstützung durch die Regierung von Oberbayern, Christian Metzner

Große Kreisstadt Erding
Landshuter Straße 1
85435 Erding
Telefon: 08122 408-0
www.erding.de

Stadtbauamt
Sebastian Henrich
Stadtbaumeister

Isabell Lücke
Bauverwaltung

mit Fachbeiträgen von
Markus Hiermer
Stadtarchivar

mit Unterstützung durch
Paul Adelsberger
Museum Erding

mit fachlicher Unterstützung durch

D I S Dürsch Institut für Stadtentwicklung
www.duersch-stadtentwicklung.de

Copyright 2015 Stadt Erding

Dieses Projekt wird gefördert durch:



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und
Gemeinden

Titelbild : Stadtansicht, Kupferstich von Michael Wening

Einführung	5
1. Naturraum und Lage	7
2. Siedlungsgeschichte	9
2.1 Wichtige Ereignisse der Erdinger Stadtgeschichte in chronologischer Reihenfolge	9
2.2 Die Anlage der Stadt	11
2.3 Markt und Wirtschaftsleben	12
2.4 Bautätigkeit im Spätmittelalter seit der Stadtgründung um 1230	13
2.5 Zerstörung im 30jährigen Krieg und Wiederaufbau der Stadt	18
2.6 Spätere Bautätigkeit, Einwohner und Gebäudeentwicklung	18
2.7 Verluste historischer Bausubstanz und kurzer Überblick über die archäologische Situation	19
3. Historische Ortsstruktur	21
3.1 Chronologische Schritte	21
3.2 Betrachtung einzelner Aspekte der historischen Ortsstruktur	27
4. Gegenwärtige Ortsstruktur	37
5. Ortsbildprägende Räume und Grünstrukturen	48
6. Ortsbildprägende Gebäude - Bauliche Anlagen mit besonderem Aussagewert	50
7. Eingetragene Denkmale und Denkmalüberprüfung	59
Quellen und Literatur	65
Anhang 1 - Karten	67
Topografische Karte	68
Identifizierung der Anwesen	69
Besitzgrößen der bezifferten Anwesen	70
Verteilung der Berufsgruppen	71
Archäologie	72
Lageplan aktuell	74
Eintragung der um 1810 bebauten Flächen	75
Gebäude mit besonderen Funktionen	76
Denkmalschutz - Übersicht	79
Bodendenkmal	80
Ensemble	81
Straßen- und Platzbild von besonderer Bedeutung	82
Historische Wasserfläche als Baudenkmal	83
Baudenkmäler	84
Erhaltenswerte, ortsbildprägende Gebäude - Bauliche Anlagen mit besonderem Aussagewert	85
Anhang 2 - Fotodokumentation	86
Anhang 3 - Hauskubaturen	138



Einführung

Wer heute durch die Innenstadt von Erding geht, erlebt eine lebendige Stadt, die stolz auf ihre geschichtlichen Wurzeln zurückblickt. Die noch erhaltenen städtebaulichen Merkmale aus der Zeit der Stadtgründung bzw. der frühen Stadtanlage, vor allem das „Achsenkreuz“, mit den auf den zentralen Schrankenplatz mit dem Stadtturm zulaufenden Hauptstraßen, die repräsentativen dazu gehörenden Straßenräume z.B. der Langen Zeile und der Landshuter Straße, der noch erkennbare alte Schutzgürtel der Wasserfestung, gebildet als künstliche Insel aus Sempt und Fehlbach, sowie einem zusätzlichen umlaufenden Graben, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Dies lässt die historische Bedeutung erahnen und macht neugierig auf einen Gang durch die Geschichte und zu den Ursprüngen, welche im Kontext zu mehreren Wittelsbacher Stadtgründungen, wie z.B. auch in Kehlheim, Deggendorf und Neuötting, im 13. Jahrhundert stehen. Während der Stadtgrundriss noch heute das historisch einzuordnende planvolle städtebauliche Herangehen erkennen lässt, wurden die Gebäude im Zuge mehrerer verheerender Zerstörungen, z.B. besonders in den Jahren des 30jährigen Krieges, immer wieder im großen Umfang vernichtet oder beschädigt.

Die von der früheren Befestigung umfasste historische Altstadt ist denkmalschutzrechtlich als „Ensemble Altstadt Erding“ eingeordnet, zu dem zahlreiche Einzeldenkmäler sowie eine historische Wasserfläche gehören. Darüber hinaus ist der Bereich der historischen Altstadt ein Bodendenkmal. Die vorliegende vertiefte städtebaulich-denkmalflegerische Untersuchung für Erding, Altort, zeigt die geschichtlichen und städtebaulichen Wurzeln der Stadt auf, dokumentiert die erhaltenen und erhaltenswerten Elemente und gibt Hinweise auf die erlittenen Verluste an bedeutenden Gebäuden und Anlagen. Dabei bezieht sich die Untersuchung räumlich auf den Bereich der früheren Befestigung („Ensemble Altstadt Erding“) und bezieht zugleich die alten Vorstädte Haager Vorstadt und Münchener Vorstadt mit ein.

Die umfassende und aufschlussreiche Dokumentation konnte nur im Zusammenwirken mehrerer Stellen und Einrichtungen entstehen. In diesem Zusammenhang danke ich ganz besonders dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, Herrn Dr. Gerhard Ongyerth, für die stets umsichtige und hilfreiche Begleitung der Untersuchung aus denkmalfachlicher Sicht. Ebenso gilt mein Dank der Regierung von Oberbayern, Herrn Christian Metzner, für die Unterstützung seitens der Städtebauförderung. Der Stadtarchivar der Stadt Erding, Herr Markus Hiermer und der Leiter des Museums, Herr Paul Adelsberger, haben mit Ihren fundierten Kenntnissen wesentlich zur geschichtlichen Aufbereitung beigetragen. Schließlich gilt mein Dank der Bauverwaltung, an deren Stelle ich besonders Frau Isabell Lücke für die umfassende Koordination zu danken habe, sowie dem D I S Dürsch Institut für Stadtentwicklung für die sehr sorgfältigen Recherchen und Aufbereitungen zur Gesamtdokumentation.

Mit der vertieften städtebaulich-denkmalflegerische Untersuchung für Erding, Altort, ist der erste Schritt getan und eine fundierte Bestandsaufnahme liegt vor. Auf dieser Grundlage soll der nächste Schritt folgen, welcher die sich aus der geschichtlichen Entwicklung ergebenden Rahmenbedingungen und Potentiale für die künftige städtebauliche Entwicklung aufzeigen soll.

Erding, im Juli 2015

Sebastian Henrich
Stadtbaumeister



Karte - Luftbild aktuell

Stadt Erding
Städtebaulicher Denkmalschutz

Grundlage
Bayerisches Landesamt für Vermessung
und Geoinformation
und
Urkatasteraufnahme der Stadt Erding

Darstellung
D I S

Stand
29/08/2014

Bestand

Grenzen

— Untersuchungsgebietsgrenze

1. Naturraum und Lage

Das Untersuchungsgebiet befindet sich innerhalb des Stadtgebietes der Stadt Erding, speziell in der Altstadt von Erding. Gebildet wird das Untersuchungsgebiet zum einen aus einem Bereich, der ehemals von der Stadtmauer umschlossen war sowie der südlich und westlich angrenzenden mittelalterlichen Stadterweiterung (Haager Vorstadt, Münchner Vorstadt). Aufgrund der zentralen Lage innerhalb des Stadtgebietes von Erding, wird die nachfolgende Charakterisierung von Naturraum und Lage hauptsächlich auf die gesamte Stadt Erding bezogen.

Die Stadt Erding ist hinsichtlich der Verwaltungsgliederung dem Regierungsbezirk Oberbayern und dem Landkreis Erding zugehörig, sowie als Große Kreisstadt zugleich Sitz des Landratsamtes Erding. Geographisch liegt Erding nordöstlich der Stadt München, südöstlich der Stadt Freising sowie südwestlich der Stadt Landshut. Die Anbindung an das überregionale Verkehrsnetz erfolgt über die Bundesstraße B 388 (nach Osten - Traufkirchen; nach Westen - B 471), welche die Stadt in Ost-West-Richtung durchquert. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Anbindung über die Staatsstraße St 2331 nach Norden zur Autobahn A 92 oder über die B 388 und B 471 zur Autobahn A 9. Über das Netz der Münchner Verkehrs- und Tarifbund GmbH (MVV, mit zugehörigen Verkehrsunternehmen, z.B. DB Regio AG), ist die Stadt Erding ebenfalls im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs und an den Fernstreckenverkehr angebunden. Innerhalb von 40 Minuten ist z.B. mit der S-Bahn der Münchner Hauptbahnhof erreichbar, von dem die Fernstreckenzüge abgehen.

Das Stadtgebiet Erding gehört der naturräumlichen Einheit Unterbayerisches Hügelland und Isar-Inn-Schotterplatten (D65), speziell der naturräumlichen Haupteinheit Isen-Sempt-Hügelland (052), an.¹ Der westliche Teilbereich der Altmoränenlandschaft des Isen-Sempt-Hügellandes ist flachwellig ausgeprägt und befindet sich zum größten Teil im Einzugsgebiet der Isar. Die naturräumliche Einheit ist durch Flüsse und Bäche geprägt, die in breiten Schmelzwassertälern fließen.² Dazu gehört u.a. auch das Tal der Sempt, welche durch die Stadt Erding hindurch fließt. Die Höhenlage der Stadt Erding beträgt 436,2 Meter über NN.³ Aufgrund der naturräumlichen Lage im Isen-Sempt-Hügelland ist der Bereich durch fruchtbare und tiefgründige Braun- und Parabraunerden gekennzeichnet.⁴ Durch die fruchtbaren Böden kommt es im ländlichen Bereich zu einer intensiven landwirtschaftlichen Nutzung (vgl. auch historischer Getreidemarkt mit Schranne, S. 13).

Für das bebaute Kernstadtgebiet der Stadt Erding, zu dem der Untersuchungsbereich gehört, gibt das Bodeninformationssystem Bayern (BIS) an, dass es sich um besiedelte Flächen mit anthropogen überprägten Bodenformen und einem Versiegelungsgrad von über 70 % handelt, der bodenkundlich nicht weiter differenziert wird.⁵ Die angrenzenden Bodenschichten sind jedoch im Osten, Norden und Westen hauptsächlich grundwasserferne (terrestrische) Böden mit im Osten Parabraunerde aus Löß des mittleren Löß-Faziesbereiches und Braunerde, z.T. Parabraunerde, im Norden Rendzina aus Alm sowie im Westen Schwarzerdeähnlicher Boden aus Löß des mittleren Löß-Faziesbereiches. Im Süden grenzen hauptsächlich grundwasser-nahe Böden und Moore an, insbesondere Gley-Rendzina und Rendzina-Gley sowie Gley und Braunerde-Gley.

Die Stadt Erding befindet sich in der hydrogeologischen Einheit der fluvioglazialen Ablagerungen (Schmelzwasserschotter). Dabei kommen vorrangig Poren-Grundwasserleiter mit hohen bis sehr hohen Durchlässigkeiten vor, die aus sandigem Kies bestehen, der konglomeriert ist sowie aus ergiebigen Poren-Grundwasserleitern, die aus quartärem Schotter bestehen.⁶

1 vgl. <http://geographie.giersbeck.de/karten/181.pdf> am 10.02.2014

2 vgl. Regierung von Oberbayern (2009): Landschaftsentwicklungskonzept Region München, S. 18

3 vgl. <http://www.erding.de/cms/wirtschaft-tourismus/lage-anbindung.html> am 10.02.2014

4 vgl. Regierung von Oberbayern (2009): Landschaftsentwicklungskonzept Region München, S. 18

5 vgl. www.bis.bayern.de am 10.02.2014

6 vgl. www.bis.bayern.de am 10.02.2014

Für die Stadt Erding wird nach dem Bodeninformationssystem Bayern eine mittlere Jahrestemperatur von 7° bis 8° Grad angegeben. Damit gehört die Stadt Erding mit zu den wärmeren Regionen des Freistaates Bayern. Bei einem Niederschlag im Jahr von rund 850 mm bis 950 mm, gehört die Stadt Erding eher zu den trockeneren Gebieten von Bayern, da der Trockenheitsindex bei 45 bis 50 mm/C liegt.

Durch das Altstadtgebiet der Stadt Erding fließen zum einen die Sempt und zum anderen der Fehlbach / Saubach. Wie später noch beschrieben wird, stellt der Fehlbach ein künstliches Gewässer dar, welches im Zuge des alten Schutzgürtels (Wasserfestung in Insellage) geschaffen wurde. Beide Gewässer können in den Gewässertyp der kleinen Flüsse des Alpenvorlandes eingeordnet werden und werden hinsichtlich des ökologischen Zustandes als mäßig bei der Gruppe der nicht erheblich veränderten Flusswasserkörper eingestuft. Die Sempt ist ein Gewässer der II. Ordnung und gehört zum Flussgebiet der Donau. Als Besonderheit der Sempt ist zu nennen, dass sie ein fischfaunistisches Vorranggewässer darstellt. Der Fehlbach / Saubach ist ebenfalls ein Gewässer II. Ordnung, welches dem Flussgebiet der Donau angehört, jedoch stellt er kein fischfaunistisches Vorranggewässer dar.⁷ Hinsichtlich der Landschaftsgliederung gehört die Stadt Erding mit dem Untersuchungsgebiet zum Dachauer und Erdinger Moos. Die potentielle natürliche Vegetation im Erdinger Moos sind Stieleichen- und Eschen-Hainbuchenwälder, speziell Waldziest-Eschen-Hainbuchenwälder mit flussbegleitenden Hainmieren-Schwarzerlen-Auenwäldern.⁸

Hinsichtlich der kleinräumlichen und topografischen Lage wird auf die topografische Karte im Anhang Bezug genommen. Das gegenständliche Gebiet liegt wie die Isolinien zeigen in einer von Süden nach Norden gerichteten leichten Tallage, die zunächst von der Sempt gebildet und im Zuge der Stadtbefestigung um den künstlich angelegten Fehlbach erweitert wurde.

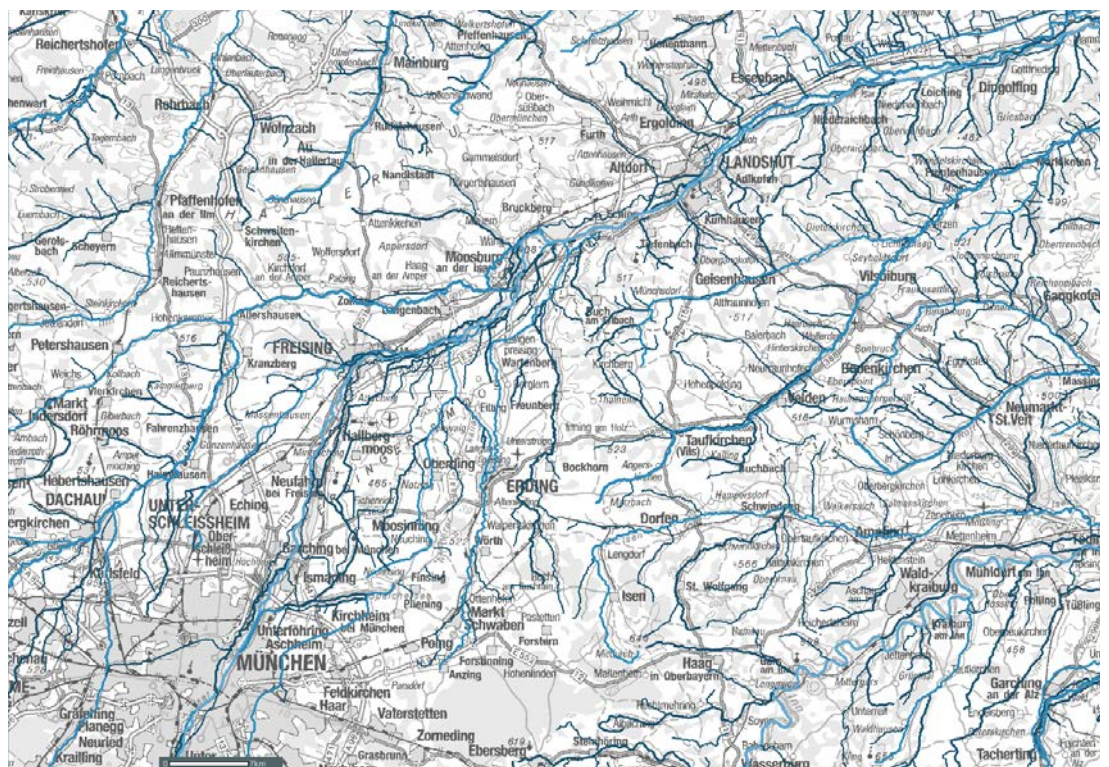


Abbildung - Gewässernetz, Quelle - www.bis.bayern.de

7 vgl. www.bis.bayern.de am 10.02.2014

8 vgl. http://www.lfu.bayern.de/natur/potentielle_natuerliche_vegetation/index.htm am 10.02.2014

2. Siedlungsgeschichte

2.1 Wichtige Ereignisse der Erdinger Stadtgeschichte in chronologischer Reihenfolge⁹

- 788: Erste Erwähnung der bajuwarischen Siedlung „Ardeoingas“ im Cozzroh-Codex
- 1237: Erste sichere Erwähnung des Marktes Erding im ältesten Wittelsbacher Urbar
- 1271: Erstmalige Nennung der Muttersiedlung „Altenerding“ als Abgrenzung zur neuen wittelsbachischen Gründung
- 1303: Aus diesem Jahr stammt das älteste erhaltene Stadtsiegel mit der Pflugschar s. KU Altenhohenau Nr. 86
- 1314: Kaiser Ludwig IV befiehlt den Erdinger Bürgern, das Bautaiding des Klosters Ebersberg zu beachten
- 1323: Ein Feuer zerstört die Stadt, deren verbrannte Privilegien erneuert werden
- 1347: Ersterwähnung der Erdinger Neustadt (= Haager Vorstadt)
- 1353: Die „geswarrn purger“, d.h. der Rat der Stadt wird erstmalig genannt
- 1360: Erste Nennung der Heilig Blut-Kapelle
- 1390: Erste schriftliche Erwähnung der Münchner Straße
- 1393: Herzog Friedrich der Reiche verleiht den Erdingern ihr Marktmeilenprivileg
- 1405: Erste Erwähnung des Landshuter Tors
- 1435: Herzog Heinrich privilegiert den Singldinger Jahrmarkt (Zollprivileg)
- 1440: Der Markt Erding wird zur Stadt erhoben
- 1442: Hans Scheiber als erster Bürgermeister von Erding namentlich genannt.
- 1444: Gründung des Heilig Geist-Spitals (Jahreszahl auf Schlußstein im Deckengewölbe)
- 1464: Fertigstellung der spätgotischen Bürgerkirche St. Johann Baptist und Evangelist. Dennoch wird an der Kirche schubweise weitergebaut.
- 1471: Das Salzburger Domkapitel belehnt die Stadt Erding mit der Heilig Blut-Wiese.
- 1494: Erste urkundliche Erwähnung der Stadtmauer und der Steinstraße
- 1504: Die Stadt Erding entkommt im Bayerischen Erbfolgekrieg nur knapp der Zerstörung, die im Landgericht furchtbare Ausmaße annimmt.
- 1520: Nach dem Beginn der Reformation sehr starke lutherische Tendenzen in Stadt und Land, auch Täufer treten auf
- 1567: Fertigstellung der Kirche St. Paul und des zugehörigen Mesnerhauses
- 1569: Weihe des neuen städtischen Friedhofs bei St. Paul. Dieser dürfte im Mittelalter der Pestfriedhof gewesen sein.
- 1571: Auf dem Höhepunkt der Gegenreformation verlassen auch in Erding einige protestantisch gesinnte Familien ihre Heimat und siedeln sich in Regensburg an.
- 1582: Beschreibung der Stadt durch Philipp Apian in seiner „Descriptio Bavariae“: „Aerdinga urbs in planitie et in insula quasi est sita = Die Stadt Erding liegt in einer Ebene und quasi auf einer Insel“.
- 1590: Älteste Stadtansicht im Antiquarium der Residenz, gemalt von Hans Donauer d. Ä.
- 1603: Renovierung der in der Mitte des 15. Jahrhunderts errichteten Stadtmauer
- 1612: Aufbau einer „Landfahne“ im Zuge der Heeresreform von Herzog Maximilian
- 1632: Teilweise Einäscherung der Stadt am 18. Mai durch die Schweden mit folgendem Resultat: Etwa 100 Tote, 105 niedergebrannte Wohnhäuser, das Rathaus mitsamt dem Archiv zerstört, sämtliche Brücken und die Seitenkapellen der Pfarrkirche abgebrochen. Von 17 Geiseln kehrten nach monatelanger Kerkerhaft in Augsburg nur drei zurück.
- 1634: Erneuter Feindsbrand in der Nacht vom 15./16. Juli. Der von Truppen unter dem Kommando von Bernhard von Weimar verübte Angriff war noch viel verheerender als zwei Jahre zuvor: Die Hälfte aller Häuser brannte ab, die Plünderung dauerte viele Tage, die dabei Ermordeten wurden nicht mehr gezählt. Der städtische Totengräber

⁹ Das Kapitel 2. Siedlungsgeschichte beruht auf einer umfassenden Unterlage zur geschichtlichen Entwicklung der Stadt Erding von Herrn Markus Hiermer, Stadtarchivar der Großen Kreisstadt Erding, Stadtarchiv, Landshuter Straße 1, 85435 Erding

- brauchte mit seinen Gehilfen eine Woche lang, um alle Opfer zu bergen und zu begraben. Danach begann die Pest zu wüten.
- 1644: Die eindrucksvolle Vedute von Georg Peter Fischer in Matthäus Merians „Topographia Bavariae“ zeigt Erding aus südöstlicher Richtung. Der Wiederaufbau ist zu diesem Zeitpunkt soweit fortgeschritten, dass in der Topographia zu lesen ist, die Stadt sei „fast von newem erbauet“.
- 1648: Stadtbrand vom 17.-24. September, also einen Monat vor dem Westfälischen Friedensschluss. Den Befehl gab der französische Marschall Turenne, nachdem von Geisenhausen und Vilsbiburg her der kaiserliche General Piccolomini auf Erding marschierte. Die gesamte Bürgerschaft war schon vorher über den rettenden Inn geflohen, der Rat tagte in Wasserburg und Traunstein. Der brandschatzende schwedische Oberst Lewenhaupt hatte von der Stadt am 26. Juli schon 4000 Reichstaler (=6000 Gulden) erpresst, es mussten auch zwei Ratsherren als Geiseln gestellt werden. Insgesamt blieben von der Stadt sieben größere und kleinere Häuser stehen. Die mit der Invasion eingeschleppte Pestepidemie war die schrecklichste seit dem schwarzen Tod im 14. Jh.
- 1658: Genau zehn Jahre nach der Zerstörung der Stadt veranstaltet diese ein groß aufgezogenes Schützenfest, wohl um die Stimmung der Bevölkerung zu verbessern.
- 1668: Ein detaillierter Stadtplan aus der Vogelperspektive zeigt neben dem bereits fortgeschrittenen Wiederaufbau noch zahlreiche Brandruinen und Baulücken. Diese Vedute ist die älteste, die auf Papier gemalt erhalten ist.
Der Wiederaufbau zieht sich bis zum Ende des Jahrhunderts hin.
- 1684: Feuersbrunst am Rätschenbach und in der Badgasse: 20 Häuser werden durch Brandstiftung zerstört.
- 1694: Gründung des Kapuzinerklosters an der Münchner Straße
- 1712: Verheerende Rinderpestepidemie im Landgericht. Tausende Tiere verenden und werden im Moos bei Itzling verscharrt. 1736 erneuter schrecklicher „Viehfall“.
- 1800: Nach der Schlacht von Hohenlinden werden tausende Soldaten in Erding und Umgebung einquartiert.
- 1802: Auflösung des Kapuzinerklosters, Abbruch der Salvatorkirche sowie einiger Kapellen, die den diversen Bruderschaften gehörten.
- 1808: Erding wird dem neugegründeten Isarkreis zugeschlagen und damit später oberbaye-risch. Die Frauenkirche wird endgültig profaniert und bis 1972 das Feuerwehrhaus sein.
- 1825: Die Stadtgemeinde kauft den Grafenstock und richtet dort das Neue Rathaus ein.
- 1826: Die Erdinger Stadtsparkasse wird gegründet
- 1856: Erste Anfänge des Städtischen Heimatmuseums
- 1866: Abriss des Alten Rathauses und Erbauung der Schrankenhalle
- 1871: Abriss des Münchner Tores
- 1872: Eröffnung der Bahnstrecke München-Markt Schwaben-Erding
- 1884: Bau des städtischen Krankenhauses
- 1886: Abriss des Freisinger Tores
- 1892: Bau des städt. Elektrizitätswerks in der Reissermühle zu Altenerding
- 1996: Einweihung der Mädchenschule Heilig Blut
- 1899: Bau des Distriktarmenhauses der Fischer-Stiftung
- 1902: Bau des neuen E-Werks im Eittinger Moos
- 1911: Einstellung des jahrhundertealten Schrankenmarktes
- 1920: 06. September: Verheerendes Hochwasser mit desaströsen Schäden
- 1931: Bau der Evangelisch-Luth. Pfarrkirche in der Dr. Henkl-Straße
- 1933: Bau des städt. Stadions
- 1936: Inbetriebnahme des Fliegerhorsts durch die Reichsluftwaffe
- 1938: Errichtung der „Fliegerhorst-Siedlung“ und der Staatlichen Oberrealschule, dem späteren Gymnasium
- 1940: Anfang Mai erneut schweres Hochwasser mit großflächiger Überschwemmung der Stadt
- 1945: 18. April: Schrecklicher Bombenangriff auf Erding am frühen Nachmittag: Insgesamt 146 Tote, Südosten der Stadt um die Haager Straße vollständig zerstört.
- 1949: Erbauung der amerikanischen Wohnsiedlung Williamsville

- 1958: Errichtung der Kreisberufsschule
- 1963: Entdeckung des bajuwarischen Gräberfeldes in Klettham
- 1968: Abriss der denkmalgeschützten Josefi-Anstalt
- 1972: Bau des Erdinger Kreiskrankenhauses
- 1978: Fusion der Stadt Erding mit den Nachbargemeinden Altenerding und Langengeisling
- 1984: Das Frauenkircherl wird zum städtischen Kultur- und Vortragsraum umfunktioniert, Im selben Jahr nimmt die Stadthalle Erding den Betrieb auf.
- 1992: Eröffnung des Großflughafens Franz Josef Strauß
- 2013: Die Stadt Erding wird in den Rang einer „Großen Kreisstadt“ erhoben

2.2 Die Anlage der Stadt

Die Entstehung der Marktsiedlung innerhalb der Stadtmauern

Die Stadt Erding ist eine Gründung der Dynastie Wittelsbach. Als Stadtgründer gelten Ludwig der Strenge und Otto der Erlauchte. Die Gründung der Stadt erfolgte aus rein militärischen und strategischen Überlegungen. Landshut, die 1204 gegründete Hauptstadt und München, der alte Stammsitz der Dynastie waren jeweils 27 Kilometer von der Neugründung entfernt. Diese wurde als Festung errichtet, wovon der Fehlbach und der Stadtturm noch heute zeugen.¹⁰ Die Gründung der neuen Marktsiedlung muss um das Jahr 1230 erfolgt sein, denn im zwischen 1231 und 1237 entstandenen ersten Wittelsbacher Urbar ist die Erdinger Marktsteuer bereits vermerkt. Schon die Anlage der Stadt auf der Gemeindeflur von Altenerding, seit Jahrhunderten im Besitz der allzeit feindlich gesonnenen Erzbischöfe von Salzburg, kann als bewusste Provokation gewertet werden.¹¹ Trotzdem war Erding in den ersten zwei Jahrhunderten ein offener Marktflecken, wenn auch in einer Insellage. Die erhaltenen Privilegien des 14. Jahrhunderts belegen dies. Die ständig gewachsene Bedeutung als wirtschaftliches Zentrum eines weiten und agrarisch bedeutenden Umlandes bezeugt die Gründung des Getreidemarktes, der sog. Schranne. Dieser bedeutende Getreidemarkt muss noch während des 14. Jahrhunderts der Stadt als Kompensation für das 1337 verliehene und später wieder entzogenen Privileg der Salzniederlage gewährt worden sein.¹²

Die Stadtbefestigung

Wie auf den verschiedenen Veduten von Donauer, Merian, oder Wening zu sehen, war Erding als mittelalterliche Stadt stark befestigt und mit Mauern, Wehrtürmen, Wassergraben und Wällen umgeben. Der älteste Schutzgürtel der Stadt war der Fehlbach, ein künstliches Gewässer, welches in den Eittinger Bach eingeleitet wurde und für einen doppelten Wasserring sorgte. Erding war also eine Wasserfestung in Insellage wie es Philip Apian 1582 so treffend ausdrückte. Ältestes Wehrgebäude und ältestes überhaupt noch existierendes Gebäude ist der über 51 Meter große Stadtturm, der wohl nach dem großen Stadtbrand von 1323 als Wachturm erbaut wurde und bereits im 15. Jahrhundert zum Campanile für die spätgotische Stadtkirche St. Johann umfunktioniert wurde, ohne seine ursprüngliche Bedeutung ganz zu verlieren, wie die Türmer-Wohnung heute noch beweist. Die Stadtmauer ist im Vergleich zum Stadtturm viel jüngeren Datums. Nach neuesten archäologischen Erkenntnissen wurde sie erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts errichtet, als Erding vom offenen Marktflecken zur mauerbewehrten „urbs“ aufrückte. Schriftlich erwähnt wurde sie das erste Mal 1494 und im Jahr 1603 wohl das erste Mal durchgreifend saniert. Nach dem 30jährigen Krieg wird sie mühevoll neubaut¹³ um während des gesamten 19. Jahrhunderts dem Verfall preisgegeben zu werden. Heute stehen von ihr nur noch wenige kümmerliche Reste, von den Wehrtürmen hat sich nur noch der zum Wohnhaus umgebaute Pfendnerturm in der gleichnamigen Gasse erhalten.¹⁴

¹⁰ s. Dachs, 1928, S. 111 ff.

¹¹ s. Dachs, 1960, S. 14-20

¹² s. Wanderwitz, 1984, S. 254

¹³ s. Stadtplan von 1668

¹⁴ s. Dachs, 1960, S.21-22

Innenanlage

Hatte die Stadt auch nach außen ausgesprochenen Festungscharakter, so war ihr Innenleben ganz bewusst und planmäßig auf die ihr zugeordnete ökonomische und politische Funktion ausgerichtet worden. Dominiert im Stadtbild ihrer etwa gleichaltrigen Schwesterstädte meist eine breite Hauptstraße von einem Haupttor zum anderen, wie in Straubing oder Neuötting, so finden wir in Erding ein sog. „Achsenkreuz“, wie in Kehlheim, Deggendorf oder auch im benachbarten Dorfen. Die „birnenförmig“ angelegte Siedlung wird von vier gleichrangigen Hauptstraßen durchkreuzt, die die vier historischen Stadtviertel voneinander trennen. Die breitere östliche Stadthälfte wird durch einige Nebengassen (Pfundnergasse, Maurermeistergasse etc.) gegliedert. Dennoch wurde die heutige Altstadt nicht einfach aus dem Boden gestampft, sondern entstand nach und nach, wenn auch in für damalige Verhältnisse schnellem Tempo. Der älteste Teil der Altstadt liegt in deren Norden, vor dem Freisinger Tor. Dies beweist der heute nicht mehr gebräuchliche Ausdruck „Im alten Markt“. Die Stadtsiedlung selbst umfasste innerhalb der Mauern eine Fläche von 400 Meter Länge mal 280 Meter Breite. Die breiteste Straße war die Kurze, nach Ihrer Verlängerung bis zum Haager Tor die Lange Zeile. Der Name „Zeile“ ist auch für breite Straßen in Traunstein und Wasserburg zu finden. Von Osten kommend erweitert sich die ebenfalls breit angelegte Landshuter Straße zum fast quadratischen Marktplatz, seit alters her „Schrankenplatz“ genannt. Das althochdeutsche Wort „scranna“ bedeutet nichts anderes als die vielzitierten „Schranken des Gerichts“. Der Schrankenplatz besitzt den sog. „Goldenen Schnitt“ und verschafft der Erdinger Altstadt ein südländisches Aussehen. Seine Fläche umfasst 70 Meter Länge mal 50 Meter Breite. An dem weiträumigen Stadtplatz schloss sich der „Kleine Platz“ an, wegen seiner wirtschaftlichen Funktion lange auch „Am Rindermarkt“ genannt. Das „Platzl“ ist heute die erste Erdinger Fußgängerzone. Die bedeutend schmälere Münchner Straße endete am Münchner Tor (nach 1700 auch Kapuziner Tor genannt). Diese wurde von der Herzoglichen Burg, dem „geschloz Arding“ überragt. An ihrer Stelle stand bis vor wenigen Jahren die Erdinger Stiftungsbrauerei. Diese Burg hatte eigene Wehrtürme, nämlich den „Hohen Turm“ und den sog. „Hexenturm“, der als Gefängnis fungierte. Sie war jahrhundertlang als Wohnsitz der Erdinger Landrichter bzw. Pfleger. In der frühen Neuzeit verlor die Burg (damals schon als Alter Hof bezeichnet) ihre Bedeutung und gelangte 1646 durch ein Tauschgeschäft an die Stadtgemeinde. Der „Hohe Turm“ wurde 1789 wegen Baufälligkeit abgerissen und der weiterhin als Gefängnis dienende Hexenturm 1945 durch einen Volltreffer zerstört.¹⁵

Die Entwicklung der Vorstädte

Bereits 100 Jahre nach Gründung der Marktsiedlung konnte der rasant wachsenden Bevölkerung nur noch durch Erweiterungen im Stadtgebiet Platz geboten werden. Die älteste Vorstadt ist die Haager Vorstadt, urkundlich erstmals 1347 als „newn stat“, also „Neustadt“ genannt. Diese Bezeichnung hielt sich bis fast in das 20. Jahrhundert hinein. Die ziemlich gleichaltrigen Münchner, Landshuter und Freisinger Vorstädte waren wie die Haager Vorstadt offen und ohne Mauerschutz. Die Ausdehnung Erdings blieb bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts fast unverändert. Der lithografische Stadtplan des Jahres 1811 zeigt noch fast die gleiche Situation wie die Vedute von 1668.¹⁶

2.3 Markt und Wirtschaftsleben

Die Getreideschranne

Bis zum Bau der Eisenbahn 1872 war die Stadt Erding existenziell von ihrer Haupteinnahmequelle, dem Getreidemarkt abhängig. Dieser war neben der Münchner Schranne die zweitgrößte Schranne im altbayerischen Raum und versorgte hauptsächlich das gebirgige Ober-

¹⁵ s. Dachs, 1960, S.23-27

¹⁶ s. Dachs, 1960, S.26

land. Obwohl sie in den städtischen Urkunden erst ab 1555 nachweisbar ist, so dürfte sie bereits seit dem späten 14. Jahrhundert etabliert gewesen sein und als Kompensation für das 1337 verliehene und danach wieder aberkannte Salzhandelsprivileg gedient haben.¹⁷

Für den überregionalen Getreidehandel war Erding geradezu prädestiniert, denn am Moosrain finden sich neben dem Gäuboden die besten Bodenbonitäten von ganz Bayern.

Die anderen Marktplätze

Neben dem Getreidehandel war Erding auch ein bedeutender Marktplatz für Nutztiere aller Art, besonders für Rinder und Schafe, die auf den weiten, bis zu ihrer Kultivierung im späten 18. Jahrhundert nur für die Weidewirtschaft geeigneten Moosweiden gehalten wurden.

Der Rindermarkt fand auf dem heutigen „Kleinen Platz“ statt, der Schweinemarkt vor dem Landshuter Tor, wohl wegen der starken Geruchsbelästigung. Für die Landshuter Vorstadt hat sich die alte Bezeichnung „Zum Saumarkt“ bis heute erhalten.¹⁸

2.4 Bautätigkeit im Spätmittelalter seit der Stadtgründung um 1230

2.4.1 Hochbauten

Sakrale Bauten innerhalb der Stadtmauern

Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist und Evangelist

Die Stadtpfarrkirche von Erding ist ein herausragendes Zeugnis der spätgotischen Kirchenbaukunst im südostdeutschen Sprachraum (Backsteingotik). Als Vorbilder dürften neben anderen die gleichaltrigen Kirchen St. Martin und St. Jakob in Landshut und Straubing gedient haben. Die Vorgängerkirche der heutigen spätgotischen Hallenkirche war ein spätromanischer/frühgotischer Bau, dessen Fundamente 1978 bei der bisher umfassendsten Renovierung der Stadtpfarrkirche gefunden wurden. Um das Jahr 1410 (dieses Datum ist nirgends belegt) wurde sie vollständig abgetragen und an ihrer Stelle der Neubau begonnen. Die Gottesdienste fanden derweil im Frauenkircherl, in St. Paul und später in der Heilig Geist-Spitalkirche statt. Auch das exakte Jahr der Kirchweihe ist nicht schriftlich überliefert, da aber ein erhaltenes Ölbergrelief inschriftlich auf das Jahr 1464 datiert werden kann, gilt dieses als Weihejahr. Die Bautätigkeit zog sich danach aber nachweislich noch Jahrzehnte hin. Nach den schrecklichen Zerstörungen im 30jährigen Krieg machte man sich ab 1666 an den Wiederaufbau, wobei neben anderen ein hochbarocker Hauptaltar dem Zeitgeschmack entsprechend errichtet wurde. Dieser fiel der Neugotisierung in den 1880er Jahren zum Opfer. Im zweiten Weltkrieg erlitt die Stadtpfarrkirche beim Bombenangriff des 18. April 1945 schwere Schäden, stürzte zum Glück aber nicht ein und wurde 1949 zusammen mit dem Stadtturm bestmöglich repariert.¹⁹

Die Frauenkirche

Die Erdinger Marktkirche zu Unsere Lieben Frau ist die älteste Erdinger Kirche innerhalb des Mauerrings. Sie stammt aus dem Ende des 14. Jahrhunderts und wird im Volksmund nur das Frauenkircherl genannt. Das älteste schriftlich erhaltene Benefizium der Bürgergemeinde, die Mittermesse, d.h. die tägliche Mittagsmesse wurde auf einen ihrer Altäre gestiftet, ebenso 1436 eine Frühmesse von Herzog Heinrich dem Reichen, der damit eine frühere Stiftung von Kaiser Ludwig dem Bayern wiederbeleben wollte. Ob aber das Frauenkircherl zu Kaiser Ludwigs Lebzeiten bereits errichtet war, darf bezweifelt werden. Nach ihrer Zerstörung im 30jährigen Krieg wurde sie zusammen mit der Stadtpfarrkirche im barocken Stil wiedererrichtet, wobei ihr gotisches Äußeres mit dem schmalen Spitzturm erhalten blieb. Nach dem sie in den napoleonischen Kriegen schon des Öfteren entweiht worden war, wurde sie 1808 endgültig zum städtischen Feuerwehrhaus herabgewürdigt und blieb dies bis 1972. Nach einer durch-

¹⁷ Zur Bedeutung des Wortes „Schranne“ s. Potempa, 1995, S. 9 ff.

¹⁸ s. Dachs, 1960, S. 41 ff.

¹⁹ s. Brenninger, 1986, S. 3 ff.

greifenden Sanierung ist sie seit 1984 ein vielgenutzter Kultur- und Veranstaltungsraum.²⁰

Die Heilig Geist-Spalkircherl

Diese fromme Stiftung des Erdinger Bürgerspitals durch die begüterten Ratsgeschlechter Schreiber und Zirnberger erfolgte um das Jahr 1444. Wie im Schlussstein der kleinen gotischen Kapelle inschriftlich überliefert, wurde sie 1448 fertiggestellt, wie der Jahrtagsbrief der Witwe Anna Hellmeister von 1448 auch bestätigt.²¹ Als letztes Gotteshaus innerhalb der Stadtmauern wurde es 1688 wiedererrichtet und durch Wessobrunner Stuckateure aufwändig barockisiert. In den 1980er Jahren erfolgte auch hier eine grundlegende Renovierung.²²

Profane Gebäude

Der Stadtturm

Der Stadtturm ist das älteste noch erhaltene historische Gebäude von Erding und hat eine Höhe von 51,3 Metern. Er dürfte um die Mitte des 14. Jahrhunderts als Wachturm errichtet worden sein. Sein zweifellos vorhandener Vorgänger wurde höchst wahrscheinlich beim Stadtbrand von 1323 zerstört. Beim Bau der gotischen Hallenkirche St. Johann in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stand er bereits seit Generationen und so kamen die Erdinger auf die Idee, ihn als freistehenden Campanile zu benutzen und erhöhten ihn sogar. Ob er bereits zu Zeiten der romanischen Vorgängerkirche ein Glockenturm war, lässt sich nicht mehr nachweisen. 1651 wurde der 1648 schwer zerstörte Turm nicht abgetragen, sondern von neuem errichtet. Das geschmolzene Metall der alten Glocken wurde aus Geldmangel für den Guss neuer wiederverwertet.²³ Die noch nach dem 2. Weltkrieg bewohnte sog. Türmer-Wohnung und das städtische Türmer-Amt beweisen, dass der Erdinger Stadtturm seinen ursprünglichen Charakter als Wachturm bis in die unmittelbare Vergangenheit niemals verloren hat.²⁴

Die Stadttore

- **Das Landshuter Tor (Schöner Turm)**
Das einzige noch erhaltene Stadttor, dessen anmutiger Torturm um das Jahr 1500 errichtet worden sein dürfte, hat im Laufe der Zeit viele Namen bekommen: Ostertor, Landshuter Tor, Kreuz-Tor, Heilig Geist-Tor und Schöner Turm. Die bis dato älteste Nennung stammt aus dem Jahr 1405. Der Schöne Turm ist über 36 Meter hoch. Auf der Vedute von Hans Donauer im Antiquariat sowie auf dem Kupferstich von Georg Peter Fischer für Matthäus Merian sehen wir ihn noch mit seiner ursprünglichen, gotischen Spitzhaube. Wie alle anderen gerade wieder aufgerichteten Bauwerke fiel der Schöne Turm 1648 in Schutt und Asche. Seine Neubauung im Jahr 1664 bescherte uns seine heute noch bestehende, eindrucksvolle Schönheit, die vor allem die pittoreske, barocke Haubenkuppel ausmacht. Umbaupläne des 19. und 20. Jahrhunderts, die den Schönen Turm hübsch hässlich hätten werden lassen, kamen glücklicherweise nicht zur Umsetzung.²⁵ Der Artikel über den Schönen Turm von Gerhard Koschade im Erdinger Land Nr. 14 von 1995 darf an dieser Stelle als bislang unerreicht bezeichnet werden.
- **Das Münchner Tor**
Das Münchner oder Kletthamer Tor (beide Bezeichnungen wurden in etwa gleich häufig genannt) wird urkundlich zum ersten Mal am 25. Juni 1490 in der Urkunde Nr. 9 des Stadtarchives Erding genannt. Es dürfte aber mit Sicherheit schon sehr viel früher errichtet worden sein. Nach der Etablierung des Erdinger Kapuzinerklosters 1694 kam noch die Bezeichnung „Kapuzinertor“ dazu.²⁶

20 s. Schierl, 1989 S.4-8.

21 s. Hoh, 1928, S. 145 ff.

22 s. Schierl, 1988, S.?

23 s. Koschade, 1995, S. 92 ff.

24 s. Dachs, 1960 S. 54ff.

25 s. Koschade, 1991, S. 3

26 s. Andrian-Werburg, 1963, S. 4 ff.

- **Das Freisinger Tor**
Die allgemein gebräuchliche Bezeichnung für das Freisinger Tor war zu Zeiten seiner Existenz das „Moostor“. Wiewohl mit größter Wahrscheinlichkeit bereits im Spätmittelalter errichtet, wird es in der Urkunde Nr. 35 des Stadtarchivs erst im Jahre 1575 erwähnt.²⁷
- **Das Haager Tor**
Auch diese Bezeichnung ist neueren Datums, die selbstverständliche Bezeichnung war „Neustädter Tor“. Da unmittelbar hinter dem Tor der schon genannte „Torturtturm“ aufragte, ist auch der Name „Schergentor“ überliefert. Das Neustädter Tor ist das erste schriftlich genannte Erdinger Stadttor. Bereits im Jahre 1347 wird es zusammen mit der Haager Vorstadt in einer Urkunde des Domkapitels Salzburg quasi in einem Atemzug genannt (in der neun stat beim Tor). Die diese frühe Erwähnung beweist, dass es auch die anderen Stadttore zu diesem Zeitpunkt schon gegeben haben muss.²⁸

Das Rathaus

Wie auf alten Photographien der frühen 60er Jahre des 19. Jh's zu sehen ist, wurde das ehem. Erdinger Rathaus 1562 errichtet. Von den damals wohl reichlich angefallenen Akten und Plänen diesen Rathaus-Bau betreffend hat sich nicht das Geringste erhalten, auch nicht in den Staatlichen Archiven. Über einen Vorgängerbau ist nichts bekannt. Das neue Rathaus der Grafenstock, ist wie der Name schon sagt, ein ehemaliges Domizil der Grafen von Preysing, die in Erding auch einen Sedlhof hinter der Landshuter Brücke besaßen. Der Grafenstock selbst ist wohl um das Jahr 1600 errichtet worden. 1668 im Stadtplan von Bürgermeister Friedrich Aurstorffer ist er als Brandruine deutlich zu erkennen. Wie aus den städtischen Kammerrechnungen hervorgeht, wurden von den Grafen Preysing in den 1690er Jahren aus dem städtischen Ziegelstadel große Mengen an Ziegelsteinen eingekauft. Dies kann nur dem Wiederaufbau des Grafenstocks gedient haben. Nachdem die Grafen von Seinsheim den imposanten Hausstock erworben hatten, kaufte ihn im Jahre 1797 die Erdinger Familie Faistenhammer, die eine profitable Schnapsbrennerei betrieb. Im Jahre 1825 erwarb ihn die Stadtgemeinde und richtete dort die Stadtverwaltung ein und ein Jahr später kam schon die Stadtparkasse dazu. Des Weiteren befanden sich dort noch Ladengeschäfte und die Dienstwohnung des Landrichters. Nach der Reichsgründung wurde auch das Heimatmuseum im zweiten Stock eingerichtet. Seit der Etablierung einer lutherischen Gemeinde befand sich im Grafenstock auch der protestantische Gebetssaal, bevor ab 1931 die Lutherische Pfarrkirche in der Dr. Henkl-Straße den Gläubigen zur Verfügung stand. Im Jahre 1913 wurde das vorher schmucklose Äußere des Grafenstocks durch Baluster und Gesimse sowie durch Wandmalereien, die nicht die Wappen der Erdinger Bürgergeschlechter, sondern die der adeligen Landrichter zeigen, verschönert. Die Entwürfe hierzu stammen von Gabriel von Seidl. Den Bombenangriff von 1945 überstand das Rathaus knapp, obwohl in seiner unmittelbaren Nähe Sprengbomben detonierten. 1947 kamen das 1940 evakuierte Heimatmuseum sowie das Stadtarchiv ins Rathaus zurück. Nach dem Umbau der Schrankenhalle 1952 zog die Stadtparkasse dort hin. 1986 bezog auch das Heimatmuseum sein neues Zuhause, die grundlegend sanierte und renovierte ehemalige Kleinkinderbewahranstalt in der Prielmayerstraße. Nach der Fusion der ehem. Gemeinden Altenerding, Langengeisling und der alten Stadt Erding wurde das Erdinger Rathaus notgedrungen das Rathaus des neuen Mittelzentrums. Es wurde in den frühen 80er Jahren eine Komplettsanierung und Erweiterung des Rathauses durchgeführt, welche dringend notwendig war (Einbau von Aufzügen, ein vollständige Unterkellerung usw.). In den letzten 30 Jahren ist das Rathaus fast permanent eine Baustelle geblieben.

Die Stadtmauer

Wie oben erwähnt, wird die Stadtmauer erstmals 1494 schriftlich erwähnt. Die neuesten archäologischen Forschungen unterhalb der vorhandenen Reste südlich des Schönen Turms kommen zu dem Ergebnis, dass der Bau der Stadtmauer nicht eher als Mitte des 15. Jahrhun-

²⁷ s. Andrian-Werburg, 1963, S. 16

²⁸ s. Herbig, 1926, S. 101

derts anzusetzen ist. So steht der Bau der Stadtmauer wohl in Zusammenhang mit der Erhöhung des Marktes zur Stadt.²⁹ Wiewohl nach den Brandkatastrophen des 30jährigen Kriegs schwer beschädigt und militärisch gänzlich nutzlos geworden, wurde die Mauer dennoch in den Jahrzehnten nach dem Krieg wieder aufgerichtet, wohl weil sich die Bürger zu dieser Zeit ihre Stadt ohne Mauer einfach nicht vorstellen konnten. So wurde 1663 ein erster Kostenvoranschlag zum Wiederaufbau der damals etwa 800 Meter langen Mauer erstellt. Nachdem im Säkularisationsjahr 1802 bereits ein großer Teil der Ringmauer abgerissen wurde, gab man in den folgenden Jahrzehnten den Rest dem langsamen Verfall preis. Immer wieder wurden Wehrtürme durch die Stadtkammer (der Eigentümerin) an Privatpersonen verkauft, die diese in Wohnhäuser umwandelten oder abrissen. Regelmäßig wurden Mauerstücke niedergelegt, um Zufahrten zu Privatgrundstücken zu schaffen und Tore einzubauen.³⁰ Heute sind nur noch im Bereich des ehem. Heilig Geist-Spitals Mauerreste vorhanden, der Pfendnerturm ist seit vielen Generationen ein Wohnhaus.

2.4.2 Tiefbau / Wasserbau

Die Brücken

Wegen seiner Insellage hat es in Erding immer schon viel mehr Brücken und Stege gegeben als in anderen vergleichbaren Städten und Märkten. In München gab es bis in die Neuzeit hinein nur eine historische Brücke, in Erding dagegen gleich vier. Neben diesen an den Stadttoren gelegenen ist auf den Stadtplan von 1668 (BayHStA, KuPI Nr. 11127) auch eine Anzahl von Stegen zu sehen, die die Neustadt zwischen den beiden Armen der Sempt mit dem „Festland“ verbanden und verbinden. Es wurde hier zwischen der Inneren und der Äußeren Neustädter Brücke unterschieden. Auch der sog. Totensteg (auch Totenbrücke genannt) nach St. Paul ist eingezeichnet. Die Baugeschichte der Erdinger Brücken liegt im Dunkeln. In der Städtischen Urkunde Nr. 37 vom 17. Oktober 1580 wird beispielsweise die Münchner Brücke erstmals erwähnt.³¹ Während des 30jährigen Krieges brechen die Schweden im Mai 1632 alle Brücken ab, immer wieder sorgten auch Hochwasser wie z.B. 1778 für schwere Schäden bzw. den Totalruin. Das bisher schwerste Hochwasser in der Geschichte Erdings am 06. September 1920 zerstörte sogar die Eisenbahnbrücke.³² Die Erdinger Brücken bestanden die meiste Zeit ihrer oft relativ kurzen Existenz aus Holz. Jedoch sind auch steinerne Brücken errichtet worden. So z.B. die Landshuter Brücke, die 1716 neu erbaut wurde. Abgebildet ist sie auf einem Motivbild von 1736 des Erdinger Kunstmalers Johann Georg Rieder.³³

Das Stadtwehr und die Mühlen

Die beiden Erdinger Urbars-Mühlen, in Erding viele Jahrhunderte lang nur die Ober- und die Niedermühle genannt, sind bereits im ältesten Wittelsbacher Urbar verzeichnet. Nach ihrem Verkauf an Privatpersonen Anfang des 19. Jahrhunderts existierten sie noch fast 200 Jahre. Erst vor wenigen Jahren wurde z.B. der Mühlbetrieb der ehem. Obermühle eingestellt. Das riesige Holzlager des Sägewerks dient heute als „Großparkplatz Mühlgraben“. Die historischen Betriebs-Gebäude sind noch vorhanden. Die Gebäude der Niedermühle in der ehemaligen Schlachthausstraße sind vor kurzer Zeit abgebrochen worden. Wie auf dem Stadtplan von 1668 zu sehen, lagen beide Mühlen auf der östlichen Stadtseite knapp außerhalb der Stadtmauern dem Landshuter und dem Freisinger Tor gegenüber. Als Antrieb diente die Wasserkraft der Sempt. Das städtische Wehr dürfte ebenfalls seit der Stadtgründung existieren, die bisher älteste bekannte Nennung erfolgte im Jahr 1502 in einer Urkunde des Staatsarchives Landshut. Die Wartung und Reparatur der „Wuhr in der Neustadt“ oblag traditionell dem Obermüller, was bei den enormen Kosten zu ständigen Rechtsstreitigkeiten führte. Das

29 s. Wagner, 2013, S. 137ff.

30 s. Schmitz, 1995, S. 31ff.

31 s. Andrian-Werburg, 1963, S. 17

32 s. Herbig, 1926, S. 26 ff.

33 s. Dachs, 1960, Bildanhang Nr.5

jetzige Stadtwehr stammt aus dem Jahr 1943, wurde 1945 durch Bombeneinwirkung stark beschädigt und konnte erst 1956 wieder in Betrieb genommen werden. Zuvor war es bei den Hochwassern 1920 und 1940 ruiniert worden.

Der Fehlbach

Das steil abfallende Ufer des Fehlbachs ist der augenfälligste Beweis, dass man in den Jahren und Jahrzehnten nach der Stadtgründung (die planmässig ausgeführt wurde und ein formeller Rechtsakt war) den westlichen Semptarm künstlich angelegt hat und in den Eittinger Bach ableitete. Dadurch wurde die markante Insellage der Stadt begründet, die für den bestmöglichen Schutz der jungen Marktsiedlung sorgen sollte, die noch lange ohne echte Befestigungen wie Mauern und Wachtürme auskommen musste. Der Name Fehlbach kommt von faulen, da der „faule Bach“ traditionell als die Erdinger Müllkippe erhalten musste, woran sich bis heute wenig geändert hat. Über die enorme technische Kanalbau-Leistung des frühen 13. Jahrhunderts ist nichts Schriftliches überliefert.

Der Herzoggraben

Der ab dem Jahre 1799 Zug um Zug trockengelegte Stadtgraben befand sich wie der Name schon sagt, stets in Staatsbesitz und bildete den zweiten Wasserring um die Stadt. Im schon erwähnten Jahr 1799 wurde er vom Landgericht Erding versteigert, die Stadtgemeinde bekam den Zuschlag. Wie auf dem 1668er Stadtplan zu sehen, war er ein fast abflussloses, stehendes Gewässer. Wie der Fehlbach diente er den Erdingern bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts als bewässerte Müllhalde, in der sie sogar Aas entsorgten. Wider alles Erwarten war er aber auch ein begehrtes Fischwasser. Die oft schier unerträgliche Geruchsbelästigung aufgrund der permanenten Verschmutzung des Herzoggrabens machten häufige Bachräumungen dringend notwendig und wegen der besonderen Eigentumsverhältnisse stritten Stadt und Staat aber praktisch pausenlos darüber, wer hierfür die Kosten zu tragen hatte, was die missliche Lage noch zusätzlich verschärfte.³⁴ Die bei der Trockenlegung gewonnen Flächen wurden in Gärten umgewandelt. Der Verlauf des Herzoggrabens ist heute noch gut erkennbar, da die genannten Gärten alle tiefer als die zugehörigen Häuser liegen.

Die Stadtbrunnen

Im Zuge des Wiederaufbaus der Stadt wurde auch der alte Stadtbrunnen am Platz, der die Kriegsläufe ebenfalls nur stark beschädigt überstanden hatte, durch einen geradezu prunkvollen Brunnen im barocken Stil ersetzt, wie er auf der Vedute von 1668 zu sehen ist. Die betreffenden Einträge der Stadtkammerrechnungen der Jahre 1660 und 1661 sind so detailliert, dass man den Brunnen leicht rekonstruieren könnte. Drei goldfarbene Löwenköpfe als Wasserspeier werden genannt, die Figur auf der präziös gestalteten Brunnensäule (auf dem 1668er Plan deutlich erkennbar) findet aber keine Erwähnung. Hier sind weitere Nachforschungen notwendig. Im Jahre 1702 wurde dem Brunnen von 1661 eine Statue des Stadtheiligen St. Prosper aufgesetzt. Die zweite, heute noch existierende, in Landshut geschnitzte Prosper-Figur kam im Jahre 1800 auf den Stadtbrunnen und im Jahre 1839 ein völlig neuer Brunnen gebaut. Dessen marmorne Säule wurde mitsamt der Heiligenfigur von 1800 Ende des Jahres 1879 durch eine Windhose umgestürzt, die Figur selbst blieb wie die Säule fast ganz heil.³⁵ Dennoch wurde der Prosper-Brunnen durch einen aus dem Katalog des k. württembergischen Hüttenamts Wasseralfingen bestellten gußeisernen Springbrunnen ersetzt, welcher das Stadtbild bis 1930 unerträglich verschandelte. In diesem Jahr wurde er wegen Gefährdung der Allgemeinheit in völlig marodem Zustand beseitigt.

Im historisch so wertvollen Stadtplan aus der Vogelperspektive von 1668 sind alle öffentlichen Brunnen im Stadtkern deutlich zu erkennen. Der auch optisch auffälligste Haupt-Brunnen stand auf dem heutigen Schrankenplatz und hatte wie unschwer erkennbar, bereits ein Be-

³⁴ s. Dachs, 1929, S. 3 ff.

³⁵ s. Herbig, 1926, S. 33

cken und eine Säule mit aufgesetzter Brunnenfigur. Die anderen waren einfache Röhrenbrunnen mit Schöpfwerk. In der Langen Zeile sind drei Brunnen zu sehen. Einer steht ein Brunnen unmittelbar vor dem Freisinger Tor, zwei andere die Lange Zeile in Richtung Rathaus hinauf weiter oben, ein vierter auf Höhe der Pfarrkirche in der heutigen Friedrich Fischer-Straße. Die weiteren Brunnen hatten folgende Standpunkte: Der erste befand sich in der Landshuter Straße vor dem Ostertor auf Höhe des Heilig Geist-Spitals. Die drei anderen standen am Ende der Pfendnergasse und in der damaligen Rätschenbachgasse. Alle drei standen auf weiten, freien Plätzen, denn besonders im Handwerkerviertel hinter dem heutigen Rathaus waren große Freiflächen entstanden, die zwar vom Brandschutt befreit, aber noch lange öd lagen, da aus verschiedensten Gründen an Neubebauung nicht zu denken war. Die Analogie zur Lage in den bayerischen Innenstädten der 50er und 60er Jahre nach Abräumung der höchsten Trümmerberge ist geradezu frappant. Nur ging die der Neuaufbau im Wirtschaftswunderland viel schneller von statten als im entvölkerten Kurfürstentum der Jahre nach 1648. Die Geschichte der Stadtbrunnen ist wie die der Stadttore noch weitgehend unerforscht. Die Standorte der Brunnen von 1668 sind jedoch mit denen des Jahres 1811 geradezu identisch, was für die Exaktheit dieser Vedute spricht. Die Anfänge eines modernen Wasserleitungssystems gehen in Erding auf das Jahr 1797 zurück.

2.5 Zerstörung im 30jährigen Krieg und Wiederaufbau der Stadt

Auf die Darstellung der Ereignisse in Abschnitt 2.1 darf Bezug genommen werden. Ein solches Thema kann niemals erschöpfend erforscht werden. Ein bedeutender Anfang ist jedoch längst gemacht. Wiewohl sich der Beitrag von Gerhard Koschade im Erdinger Land Nr. 14 von 1995 mit dem Schönen Turm als Hauptthema befasst, so ist der Unterpunkt „Wiederaufbau des Schönen Turms nach dem 30jährigen Krieg“ Ausgangspunkt für einen fulminanten Exkurs zum Thema, der bisher seinesgleichen sucht und an dieser Stelle unmöglich ungenannt bleiben kann.

Hinweis: Zu den Zerstörungen Erdings im 30jährigen Krieg siehe auch Abschnitt 3.2.3.

2.6 Spätere Bautätigkeit, Einwohner und Gebäudeentwicklung

Bautätigkeit im 18. und 19. Jahrhundert

Der Kupferstich von Michael Wening 1711

Die Entstehungsgeschichte dieser als künstlerischen Leistung höchst eindrucksvollen Vedute ist in der Erdinger Stadtkammerrechnung von 1711 genau nachzulesen: „Herrn Michael Wening portier und Kupferstechern in München, hat man uf Vorweisung aines kayserlichen etc. administrations-patents die statt Erdting auf zway pögen groß deliniern (= zeichnen) und in Kupfer stöchen lassen, mithin aber auch zu seinem Verdienst vermög nebenlag bezallen müessen 40 Gulden“. Der Kupferstich in Wenings Historico-Topographica Descriptio Bavariae von 1723 zeigt das Stadtbild in seiner ganzen, wiedererstandenen Anmut. Wenn uns auch ein erhellender Blick aus der Vogelperspektive eines an der Wahrheit interessierten Zeichners aus dieser Zeit nicht erhalten ist, so darf man davon ausgehen, dass die Wunden, die die Kriegskatastrophen der Stadt geschlagen hatten, zu dieser Zeit lange vernarbt gewesen sein dürften. Die entsetzlichen Verluste an Menschenleben jedoch konnten durch nichts ersetzt werden und belasteten die Erdinger noch lange. In den vielen Jahrzehnten nach Michael Wenings Topographie wurden in Erding zwei sehr markante Bauten errichtet, die hier nicht unerwähnt bleiben können. Als erstes ist hier das Rivera-Palais zu nennen, ein Juwel des bayerischen Spätbarocks. Es wurde in der Münchener Vorstadt als Witwensitz der Gräfin Adelheid von Rivera, geb. Preysing- Hohenaschau 1712 errichtet. Des Weiteren entstand seit 1782 auf der westlichen Seite der Langen Zeile das Widnman-Palais, welches von 1807 bis 1984 das Erdinger Landratsamt beherbergte. Auch hier sei auf das Erdinger Land Nr. 14 verwiesen, welches einen Aufsatz von Johann Wimmer über das Widmann-Palais auf S.

7-30 beinhaltet.

Hinweis: Um 1815 wurde das Urkataster für die Stadt Erding erstellt, dazu darf auf die Ausführungen im Kapitel 3 Historische Ortsstruktur Bezug genommen werden.

Die Schrankenhalle

Als einziger Neubau, der mit dem beginnenden industriellen Zeitalter zusammenhängt, ist innerhalb der damals kaum mehr existenten Stadtmauern die Schrankenhalle von 1866 zu nennen. Sie sollte den durch den beschleunigten Eisenbahnbau nach 1848 bereits kriselnden Schrankenmarkt stärken und ihn vor allem etwas mehr witterungsunabhängiger machen, also seine Infrastruktur durchgreifend verbessern.³⁶ Das sicherlich sehr auffällige alte Rathaus musste ihr nun weichen.

Einwohner- und Gebäudeentwicklung im 19. - 21. Jahrhunderts

Seitens der Stadt Erding mit Unterstützung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege erfolgte eine kurze Betrachtung wesentlicher Daten zur Einwohner- und Gebäudeentwicklung, deren Ergebnisse nachfolgend kurz dargestellt werden:

- Im Jahre 1852 gab es in Erding 2.203 Einwohner in 387 Gebäuden (Stumpf 1852, 12 f.), 1867 waren es 2.409 Einwohner in 492 Gebäuden (Heyberger 1867, 99), 1903 verzeichnete man 3.104 Einwohner (Götz 1903, 256).
- Um 1950 lebten 8.628 Einwohner in 811 Wohngebäuden in Erding (Ortsverzeichnis 1952, 95), 1978: 10.542 Einwohner (Ortsverzeichnis 1978, 19) und 1987: 10.068 Einwohner in 1811 Gebäuden mit Wohnraum (Ortsverzeichnis 1991, 86).
- Im Jahre 2012 lebten in Erding 35294 Einwohner in 6.402 Wohngebäuden.

2.7 Verluste historischer Bausubstanz und kurzer Überblick über die archäologische Situation

Verluste im 19. Jahrhundert

Stadtmauer

An dieser Stelle sei ein weiteres Mal auf den Artikel „Erding als befestigte Stadt“ von Herrn Dietmar Schmitz im Erdinger Land Nr. 14 von 1995 verwiesen.

Stadtgraben

Dieser wurde ab 1799 Zug um Zug trocken gelegt (vgl. 2.1)

Stadttore – Münchener Tor, Freisinger Tor und Haager Tor

Münchner oder Kletthamer Tor (später auch „Kapuzinertor“) - nachdem sich die Bürgerschaft in den Jahren zwischen 1813 und 1815 noch erfolgreich gegen die Abbruchpläne des Landgerichts und der Regierung des Isarkreises gewehrt hatte, beschloss der Magistrat am 23. April 1870 anscheinend ohne äußeren Druck den Abbruch des Torturms.

Freisinger Tor (auch „Moostor“) - dessen Abriss wurde gegen erhebliche Widerstände durchgesetzt, nach dem Abriss des Münchner Tores wurden erstmals Einwände aus Gründen der Denkmalpflege und der Stadtgeschichte laut; die Wetterfahne des Freisinger Tores wird bis heute im Museum Erding aufbewahrt.

Haager Tor (auch „Neustädter Tor“) - von allen Erdinger Stadttoren wurde es als erstes Ende des 18. Jahrhunderts abgerissen, lediglich ein Torbogen blieb bestehen, welcher 1906 ebenfalls demoliert wurde. S. Herbig, 1926, S. 101

³⁶ s. Herbig, 1926, S. 95

Altes Rathaus

Das spätgotisch wirkende alte Rathaus der Stadt Erding mit der Jahreszahl 1562 über dem Haupteingang war an dieser Stelle bereits der dritte Bau, denn sowohl 1632 als auch 1648 ist die Zerstörung durch „Feindsbrand“ schriftlich nachweisbar. Der Wiederaufbau der Brandruine wurde in der Stadtkammerrechnung für das Jahr 1661 detailliert geschildert. Im Alten Rathaus gab es im 1. Stockwerk einen großen Versammlungssaal für die Bürgergemeinde, der auch für Theateraufführungen und verschiedenste andere Veranstaltungen genutzt wurde. Im zweiten, kleineren Saal fanden die Sitzungen des Magistrats und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten statt. S. Herbig, 1926, S.95. 1866 erfolgten der Abriss des Alten Rathauses und an seiner Stelle die Erbauung der Schrankenhalle (vgl. auch 2.1).

Brunnen auf dem Schrankenplatz

Wie bereits beschrieben, wurde der alte Brunnen von 1839 (marmorne Säule mit Heiligenfigur St. Prosper) Ende des 19. Jahrhunderts durch einen gußeisernen Springbrunnen ersetzt. Dieser wurde wiederum 1930 wegen seines schlechten Zustandes beseitigt.

Ehemaliges Kapuzinerkloster

Nach Auflösung des Klosters Abbruch der Salvatorkirche, sowie einiger Kapellen (vgl. 2.1).

Abriss von historisch wertvoller Bausubstanz in Privatbesitz

Die beiden größten Erdinger Wirtshäuser waren die ehem. Hausnummern 43 und 44, nach ihren früheren Besitzern Josef Schex und Caspar Lex auch „Schexlex“-Wirt genannt. S. Dachs, 1960, Bildanhang Nr. 8. Dieses ansehnliche Ensemble, zwischen Postwirt und Stadtpfarrkirche gelegen, wurde, nachdem es von Posthalter Friedrich Fischer erworben worden war, vollständig abgebrochen und 1871 durch den sog. Lex-Saal im Stil der Gründerzeit ersetzt. Dieser nunmehr größte Saal im ganzen Landkreis war von nun an für Generationen von Erdingern ein Fixpunkt ihres Lebens. 1945 wurde er durch einen Volltreffer dem Erdboden gleich gemacht, wobei zahlreiche Menschen ums Leben kamen, die sich in ihn geflüchtet hatten. Warum er nicht wieder an gleicher Stelle neu erbaut wurde, ist bis heute ein Rätsel.

Verluste im 20. Jahrhundert

Beim nur wenige Augenblicke dauernden Luftangriff am frühen Nachmittag des 18. April 1945 kamen insgesamt 144 Personen ums Leben, die überlebenden Verwundeten wurden nie gezählt. Von den zahlreichen Schäden seien als Beispiele genannt

- 66 Wohnhäuser (hauptsächlich in der Haager Vorstadt und im Bahnhofsviertel) wurden vollständig, weitere 32 teilweise zerstört;
- von den historischen Gebäuden war die Stadtpfarrkirche am schwersten betroffen, im Gegensatz zum benachbarten Lex-Saal stürzte sie aber nicht ein, auch der in unmittelbarer Nähe befindliche Stadtturm wurde verschont;
- die Benefiziatenhäuser und das Mesnerhaus in der Kirchgasse erhielten alle Volltreffer;
- der von der früheren herzoglichen Burg („geschloz arding“) noch erhaltene Hexenturm wurde völlig zerstört (Volltreffer);
- die an den Hexenturm angrenzende Gastwirtschaft zum Haager Tor wurde ebenso zerstört;
- der historische Kaltenegger-Wirt in der Zollnergasse sowie das benachbarte Gerichtschreiberhaus (Leibold-Haus) wurden gleichfalls ganz oder teilweise vernichtet.

Da es sich bei den abgeworfenen Bomben um Sprengbomben handelte, kam es in der schwer getroffenen Stadt glücklicherweise zu keinem Feuersturm. S. Niedermayer, 1985, S. 164 ff.

Die Schrankenhalle wurde 1952 zugunsten der Sparkasse umgebaut und ging damit auch in ihrer ursprünglichen Form verloren.

Seitens der Stadt Erding wurde ein kurzer Überblick über die archäologische Situation initiiert, in dessen Ergebnis entstand ein Verzeichnis der bekannten archäologischen Tatsachen im gegenständlichen Untersuchungsgebiet. In diesem Zusammenhang wird auf die Darstellung im Anhang auf Seite 73 „Karte - Archäologie“ mit archäologisch bekannten Tatsachen sowie die zugehörige tabellarische Übersicht hingewiesen. Zu den aufgelisteten archäologisch bekannten Tatsachen gehören zum Beispiel historische Keller, Reste der alten Stadtbefestigung sowie historische Brunnenanlagen.

Es wird empfohlen auf dieser Grundlage im weiteren Verfahren eine gesonderte und vertiefte Dokumentation der archäologischen Elemente durchzuführen. Diese sollten zugleich aus archäologischer Sicht Empfehlungen zum künftigen Umgang mit dem historischen Bestand enthalten.

3. Historische Ortsstruktur

3.1 Chronologische Schritte

Zunächst ist zu definieren, welche Ortsstruktur als historische Ortsstruktur näher betrachtet werden soll. Dazu ist zunächst ein Blick auf die Stadtgeschichte, insbesondere die für die Ortsstruktur entscheidenden Ereignisse und Phasen, erforderlich.³⁷ Dabei spielen die Stadtbrände in historischer Hinsicht eine ganz besondere Rolle, da sie zugleich aufgrund ihrer verheerenden Ausmaße grundlegende Zäsuren in der Ortsstruktur bedeuten. Ebenfalls von großer Bedeutung sind graphische oder kartographische Dokumente, die zeitgenössische Belege über die Ortsstruktur bzw. Stadtansicht liefern können. Hier sind besonders zu erwähnen die Stadtansichten von Hans Donauer d.Ä., Georg Peter Fischer und Michael Wening, sowie

³⁷ Vgl. Kapitel 2. Siedlungsgeschichte



Stadtansicht im Antiquarium der Residenz, gemalt von Hans Donauer d.Ä.
Quelle Stadtmuseum Erding

die Uraufnahme der Stadt Erding.³⁸

Aus städtebaulicher Sicht lassen sich in diesem Sinne folgende Abschnitte der Stadtentwicklung definieren, welche entsprechende Zäsuren (in nachfolgender chronologischer Aufzählung in Fettschrift hervorgehoben) kennzeichnen und dokumentarisch belegt werden können:

1323 Ein Feuer zertört die bereits entstandene städtische Siedlung

1494 Erste urkundliche Erwähnung der Stadtmauer
davor bereits 1347 Erwähnung der Erdinger Neustadt (= Haager Vorstadt)

1590 Um 1590 älteste verbürgte Stadtsansicht im Antiquarium der Residenz, gemalt von Hans Donauer d.Ä.

Die Vedute (italienisch veduta „Ansicht“ bzw. „Aussicht“) von Hans Donauer d. Ä. aus dem Jahr 1590 zeigt die Stadt Erding aus östlicher Richtung.

- Dominant im Bild zu sehen ist der aus dem Jahre 1323 stammende 51 m hohe **Stadtturm**, der die Stadtsilhouette deutlich überragt. Zu sehen ist auch die **Bürgerkirche St. Johann Baptist und Evangelist** (1464), welche als besonderes Zeugnis der spätgotischen Kirchenbaukunst im südostdeutschen Raum angesehen werden kann.
- Rechts von der Bürgerkirche St. Johann Baptist und Evangelist ist die Erdinger **Marktkirche zu Unsere Lieben Frau** (Frauenkircherl) dargestellt, welche als älteste Kirche innerhalb des Rings der Stadtmauer gilt.
- Links dargestellt ist der „Hohe Turm“ der **herzoglichen Burg** („geschloz arding“).
- Rechts ist im Bild ein Stück der **Stadtmauer** mit dem **Freisinger Tor** zu sehen, deren erste urkundliche Erwähnung auf das Jahr 1494 zurückgeht.
- Der Stadtmauer vorgelagert ist die Vorstadt vor dem **Landshuter Tor** (erstmalige Erwähnung 1405), hier noch mit seiner gotischen Spitzhaube zu sehen.
- Im Vordergrund umfließt die **Sempt** die befestigte Stadt und bildet zugleich einen Teil der Schutzanlagen.
- Am linken Bildrand ist die **Haager Vorstadt** angedeutet.

1618 Dreißigjähriger Krieg, mit Stadtbränden (Einäscherungen) in den Jahren 1632 und 1634. Die Schäden beim Stadtbrand von 1634 waren besonders verheerend, etwa die Hälfte aller Häuser brannte ab (vgl. auch 2. Siedlungsgeschichte, Seite 7).

38 Vgl. Uraufnahme (historische Flurkarten) aus den Jahren 1808 bis 1864, der Zeit der ersten bayerischen Grundstücksvermessung; vgl. Bayerische Vermessungsverwaltung (<http://vermessung.bayern.de/historisches/historisch/uraufnahme.html>).



Vedute von Georg Peter Fischer, aus Matthäus Merians „Topographia Bavariae“, Quelle Stadtmuseum Erding

1644 Fortgeschrittener Wiederaufbau Erdings nach der nahezu völligen Zerstörung in den Jahren des 30jährigen Krieges – dargestellt in der Vedute von Georg Peter Fischer

Die Vedute zeigt die Stadt Erding aus südöstlicher Richtung. Von den verheerenden Zerstörungen, die erst zehn Jahre zurück lagen, ist kaum noch etwas zu sehen:

- Ein geschlossener **Mauerring** umgibt die Stadt. Zu sehen sind die Stadttore **Landshuter Tor** und **Haager Tor**, links davon die **Haager Vorstadt**; im Hintergrund rechts das Freisinger Tor. Die Tore kennzeichnen zugleich die wichtigen Achsen der alten Stadt: von Norden nach Süden die Abfolge von Lange Zeile / Fr. Fischer-Straße / Haager Straße sowie von Osten nach Westen die Abfolge von Landshuter Straße / Schrankenplatz / Münchener Straße.
- Die Stadtsilhouette wird überragt durch die **Kirche St. Johann Baptist und Evangelist**, mit dem **Stadtturm**, der zugleich Turm zur Kirche ist, damals noch mit der alten Turmspitze.
- Die **Kirche zu Unsere Lieben Frau** (Frauenkircherl) am **Schrankenplatz** ist die zweite bedeutende Kirche im Stadtbild.
- Links vom Landshuter Tor ist das **Heilig-Geist-Spitalkircherl** (erstmalige Errichtung um 1444) mit seinem Turm erkennen. Das Heilig-Geist-Spitalkircherl ist dritte alte Kirche innerhalb des Ringes der Stadtmauer.
- Rechts vom Frauenkircherl ist ein stattliches Gebäude zu sehen, das den um 1600 errichteten Grafenstock darstellen dürfte.
- Noch im Stadtbild zu sehen ist der „**Hohe Turm**“ („gesholz arding“).
- Die **Sempt** umfließt die befestigte Stadt und bildet zugleich einen Teil der Schutzanlagen.
- Rechts außen abgebildet ist die **Landshuter Vorstadt** (St. Paul).

1648 Wie die Chronik ausweist, entstand diese Vedute vier Jahre vor dem wohl schlimmsten Stadtbrand der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. In den Tagen vom 17. bis 24. September 1648 erlebte die Stadt eine nochmalige verheerende Zerstörung, bei der nach der Überlieferung sieben größere und kleinere Häuser stehen blieben.

1684 Gründung des Kapuzinerklosters an der Münchener Straße

1711 Stadtansicht, Kupferstich von Michael Wening



Kupferstich von Michael Wening, Quelle Stadtmuseum Erding

Zwischen den Jahren 1644 (Vedute von Georg Peter Fischer) bis 1711 (Stadtansicht von Michael Wening) lag das Ende des Dreißigjährigen Krieges, kurz vor dessen Ende (17. – 24. September 1648) die Stadt eine verheerende Zerstörung erfuhr. Auch die Stadtansicht von Michael Wening aus dem Jahr 1711 zeigt Erding aus südöstlicher Richtung.

Was stimmt mit der Vedute von Georg Peter Fischer 1644 im Wesentlichen überein?

- Ein geschlossener Mauerring umgibt die Stadt. Zu sehen sind die Stadttore Landshuter Tor, hier mit der neuen Turm spitze, das Haager Tor, links davon die Haager Vorstadt; im Hintergrund rechts das Freisinger Tor. Die Tore kennzeichnen zugleich die erhalten geblieben wichtigen Achsen der alten Stadt: von Norden nach Süden die Abfolge von Lange Zeile / Fr. Fischer-Straße / Haager Straße sowie von Osten nach Westen die Abfolge von Landshuter Straße / Schrankenplatz / Münchener Straße.
- Die Stadtsilhouette wird überragt durch die **Kirche St. Johann Baptist und Evangelist**, mit dem **Stadtturm**, der zugleich Turm zur Kirche ist, inzwischen mit der noch heute bekannten Turm spitze.
- Die **Kirche zu Unsere Lieben Frau** (Frauenkircherl) ist nach wie vor die zweite große Kirche im Stadtbild.
- Links vom Landshuter Tor ist das **Heilig-Geist-Spital** zu erkennen (das Heilig-Geist-Spitalskircherl wurde 1688 wiedererrichtet).
- Zu erkennen ist auch der **Grafenstock** bzw. die „Graf Preisingerische Behausung“.
- Noch im Stadtbild zu sehen ist der „**Hohe Turm**“.
- Die **Sempt** umfließt die befestigte Stadt und bildet zugleich einen Teil der Schutzanlagen.
- Rechts außen abgebildet ist die **Landshuter Vorstadt** (St. Paul).

Was unterscheidet sich von der Vedute von Georg Peter Fischer?

- Zeigt die Vedute von Georg Peter Fischer v.a. noch die kompakte innerhalb der Stadtbefestigung konzentrierte Stadt (lediglich die Haager Vorstadt und die Landshuter Vorstadt treten heraus), vermittelt die Stadtansicht von Michael Wening die bereits deutlich über ihre alten Grenzen hinauswachsende Stadt. Zu erkennen sind z.B. rechts der Bereich um die Prielmayerstraße und links der Bereich um die Haager Straße.

Besonders hinzuweisen ist auf den grundlegenden Wiederaufbau nach den verheerenden Zerstörungen infolge des Dreißigjährigen Krieges. So mussten z.B. die **Kirche St. Johann Baptist und Evangelist** und **Unsere Lieben Frau** nahezu völlig neu errichtet werden. Dies hatte auch Auswirkungen auf die Architektur. So wurde z.B. die **Kirche St. Johann Baptist und Evangelist** im barocken Stil wieder errichtet (allerdings blieb die äußere Gestaltung gotisch).



Urkataster um 1810, Quelle Stadtmuseum Erding

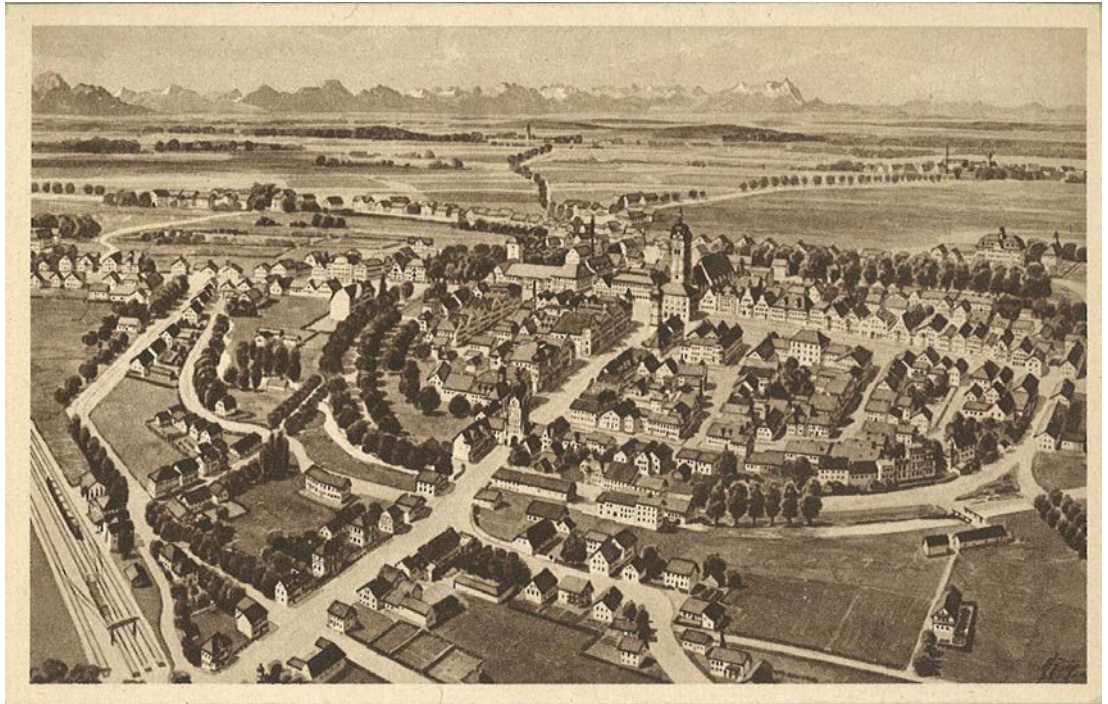
1810 Urkataster um 1810

Bemerkenswert ist, dass sich die Stadt in ihrer Größe und Struktur von 1711 bis zur Aufaufnahme im Jahre 1810, bzw. über einen Zeitraum von knapp 100 Jahren, kaum verändert hat.

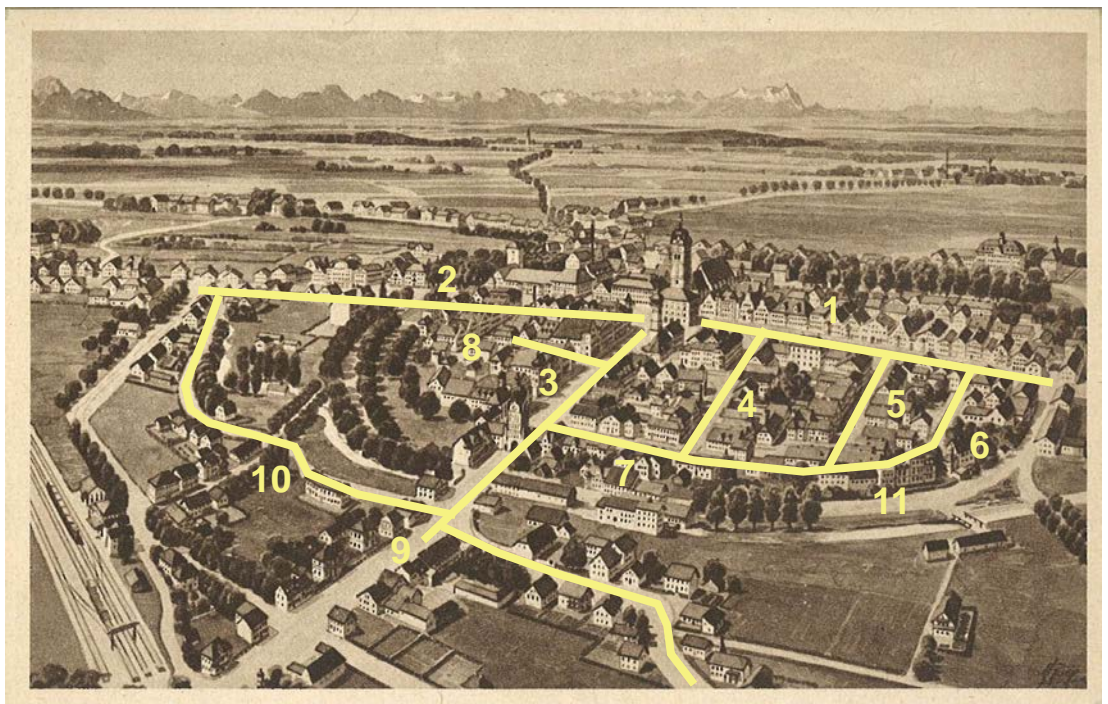
20. Jh. Erding aus der Vogelperspektive

Die Ansicht aus der Vogelperspektive stammt vermutlich aus der Zeit zu Beginn des 20. Jh.. Im Vergleich zu früheren Darstellungen fällt unvermittelt die fehlende Stadtmauer auf. Von besonderem Wert ist die erhaltene, vollständige Darstellung der Straßen- und Platzräume, aus der gewählten Vogelperspektive heraus. Markant ist das Achsenkreuz gebildet aus der Abfolge von Lange Zeile / Schrankenplatz / Fr.-Fischer-Str. / Haager Straße einerseits und der Abfolge von Landshuter Straße / Schrankenplatz / Münchener Straße andererseits.

- 1 Lange Zeile, vom Freisinger Tor, bis zum Schrankenplatz
- 2 Fr.-Fischer-Straße / Haager Straße, vom Schrankenplatz zur Haager Vorstadt
- 3 Landshuter Straße, vom Landshuter Tor bis zum Schrankenplatz
- 4 Bräuhausgasse
- 5 Maurermeistergasse
- 6 Pfendnergasse
- 7 Am Rätschenbach
- 8 Zollnerstraße
- 9 Dorfener Straße
- 10 Prielmayerstraße
- 11 Am Mühlgraben



Stadtplan aus der Vogelperspektive, Quelle Stadt Erding

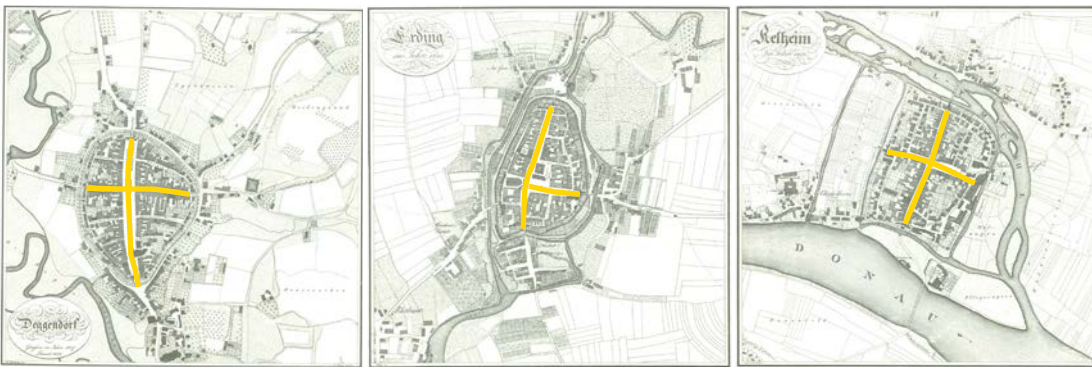


Stadtplan aus der Vogelperspektive, Quelle Stadt Erding
 Bearbeitung: D I S Dürsch Institut für Stadtentwicklung

3.2 Betrachtung einzelner Aspekte der historischen Ortsstruktur

3.2.1 Erding im Kontext mit seinen Schwesterstädten

Die Gegenüberstellung der Uraufnahmen von Deggendorf, Erding und Kehlheim zeigt jeweils das typische „Achsenkreuz“, wenngleich die Ausprägung teilweise unterschiedlich ausfällt. Weisen die Stadtgrundrisse von Deggendorf und Kehlheim echte „Kreuzungen“ auf, laufen die Achsen im Stadtgrundriss von Erding auf einem zentralen Platz (Schrankenplatz) zusammen.



Deggendorf

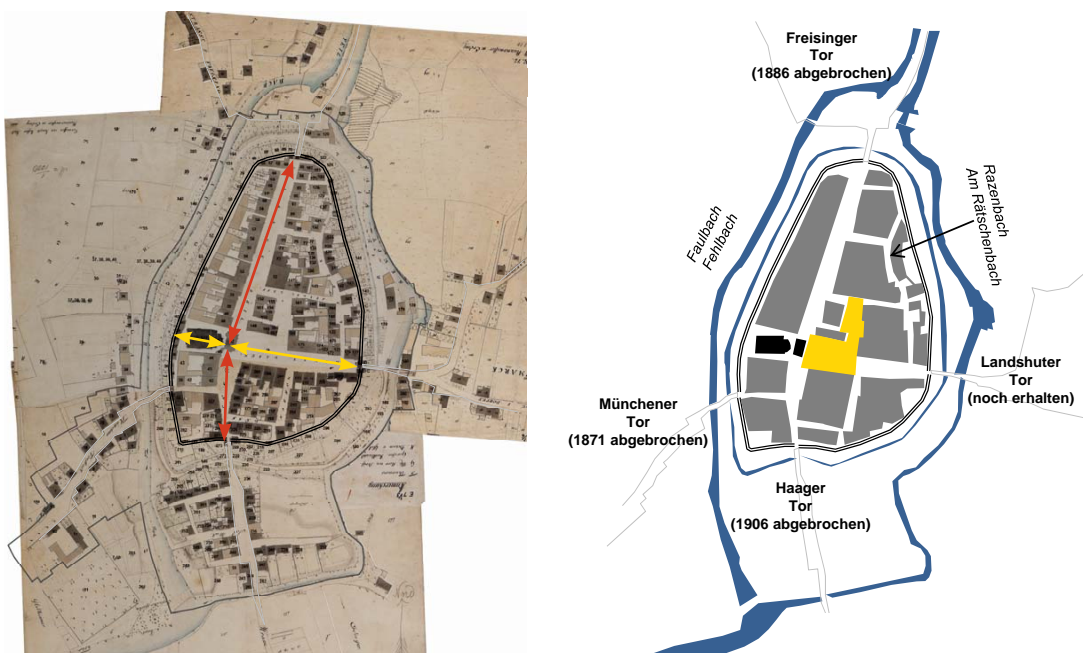
Erding

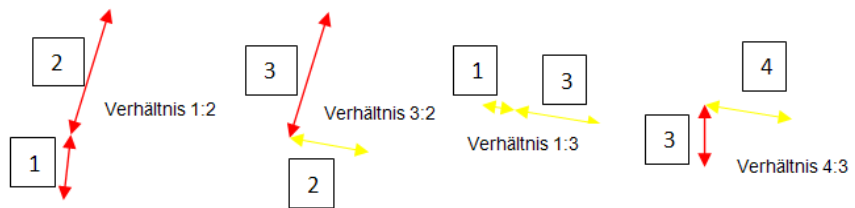
Kehlheim

Quelle - Bayerische Städte im jungen Königreich, Ortsblätter des bayerischen Flurkartenwerks im 19. Jahrhundert, Bayerisches Landesvermessungsamt München, 1983; Darstellung D I S Dürsch Institut für Stadtentwicklung

3.2.2 Städtebauliche Merkmale der historischen Ortstruktur

Historische Ortsstruktur innerhalb der Stadtmauer





Die Uraufnahme zeigt noch vollständig den alten Mauerring, der erstmalig in der Mitte des 15. Jh. errichtet wurde. Während des Dreißigjährigen Krieges ging die Stadtmauer verloren und wurde danach nochmals aufgebaut.

Das markante Achsenkreuz, gebildet aus der Abfolge von Lange Zeile / Schrankenplatz / Fr.-Fischer-Str. / Haager Straße einerseits und der Abfolge von Landshuter Straße / Schrankenplatz / Münchener Straße andererseits, bildet zugleich das innere Gliederungsschema der historischen Ortsstruktur, das wie z.B. auch die Vedute von Hans Donauer d.Ä. erkennen lässt, bereits das frühe Stadtbild prägte. Räumlicher Schnittpunkt des Achsenkreuzes der Schrankenplatz als großer Stadtplatz. In direkter räumlicher Beziehung dazu steht der Rindermarkt, als kleiner Platz, zwischen dem Schrankenplatz und der Bräuhausgasse. Das dadurch gebildete differenzierte Raumkontinuum stellt eine städtebaulich außerordentlich reizvolle Situation dar, die, historisch entstanden, der heutigen Innenstadt eine ganz besondere städtebauliche Qualität verleiht.

Der Schrankenplatz zeigt die Maßverhältnisse des „Goldenen Schnittes“, seine Ausmaße sind eine Länge von 70 m und eine Breite von 50 m.

Auffällig sind auch die klaren proportionalen Verhältnisse wesentlicher Achsen und Beziehungen (siehe graphische Veranschaulichung):

Freisinger Tor – Großer Turm - Haager Tor = Teilungsverhältnis 2:1
(entspricht einer Oktave, Frequenzverhältnis 2:1)

Freisinger Tor – Großer Turm – Landshuter Tor = Teilungsverhältnis 3:2
(entspricht einer Quinte, Frequenzverhältnis 3:2)

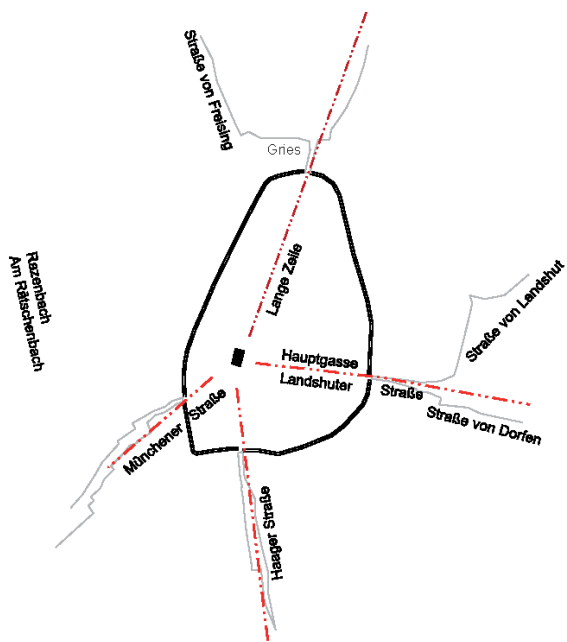
Landshuter Tor – Großer Turm – Haager Tor = Teilungsverhältnis 4:3
(entspricht einer Quarte, Frequenzverhältnis 3:4)

Landshuter Tor – Großer Turm – Stadtmauer im Westen = Teilungsverhältnis 1:3
(entspricht einer Duodezime = Frequenzverhältnis 3:1)

Die im Sinne der architektonischen Proportionslehre (vgl. auch Harmonielehre in der Musik oder Proportionen in der darstellenden oder bildenden Kunst) gegebenen Ordnungsprinzipien verleihen der historischen Ortsstruktur eine ausgeprägte Gestaltung und ästhetische Qualität, wie sie v.a. von Renaissancestädten in Italien her bekannt ist. Es würde den Rahmen des denkmalpflegerischen Erhebungsbogens sprengen, den analysierten Proportionen detailliert nachzugehen. Erinnerung sei an dieser Stelle an den siedlungsgeschichtlichen Abriss, Innenlage, mit der Beschreibung des „Achsenkreuzes“ und der beiden unterschiedlichen Stadthälften innerhalb der Stadtbefestigung: die breitere östliche Stadthälfte weist noch eine Untergliederung in Nebengassen auf.

Historische Ortsstruktur der Vorstädte

Die Entstehungsgeschichte der Vorstädte reicht weit zurück. Aufgrund einer dynamischen



Karte - Identifizierung der Anwesen

Stadt Erding
Städtebaulicher Denkmalschutz

Grundlage:
Urkundenplan der Stadt Erding von 1811

Darstellung: D I S
Stand: 1992/05/14

Bestand

Grenzen
— Untersuchungsgebietsgrenze
— Flurstücksgrenzen
■ Flurstücksnummern



Die Struktur innerhalb der Stadtmauer

wirtschaftlichen und demographischen Entwicklung reichte bereits im 14. Jh. die Stadt innerhalb der ursprünglichen Grenzen nicht mehr aus, und es erfolgten nahezu gleichzeitig bzw. in kurzer Folge Erweiterungen nach Süden (Haager Vorstadt, 1347), nach Westen (Münchener Vorstadt), nach Norden (Freisinger Vorstadt) sowie nach Osten (Landshuter Vorstadt). Die Vorstädte waren nicht vom Ring der Stadtmauer umschlossen.

3.2.3 Zerstörungen der historischen Ortsstruktur

Zerstörungen im 30jährigen Krieg

Wie bereits im Abschnitt 3.1 Chronologische Schritte dargestellt wurde, erlebte die Stadt Erding in den Jahren des 30jährigen Krieges eine Reihe verheerender Zerstörungen. Dabei ging die mittelalterliche Stadt bis auf wenige Gebäude und Überreste weitgehend verloren. Zwar zeigt die Stadtansicht von Michael Wening aus dem Jahr 1711 eine durch den Wiederaufbau in hohem Maße erreichte Anknüpfung an das historische Stadtbild, jedoch sind kaum noch Gebäude und Anlagen bzw. Teile derselben, substanziell noch aus der frühen bzw. mittelalterlichen Zeit. Auch der Stadtturm, der als „ältestes noch erhaltenes historisches Gebäude von Erding“ gilt, wurde nach seiner schweren Beschädigung im Jahr 1648 von neuem errichtet.³⁹ Maßgeblich für die gelungene Rekonstruktion war die Beibehaltung der historischen Straßen- und Platzräume, im Kontext zu der wiederhergestellten Stadtbefestigung.

Zerstörungen im 18. und 19. Jahrhundert – Beispiele

Folgten auf die verheerenden Zerstörungen im 30jährigen Krieg große Anstrengungen zur Wiederherstellung bzw. Rekonstruktion gingen im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts wesentliche Elemente der alten Stadt endgültig verloren (vgl. auch Kapitel 2., 2.7):

ab 1799 *Stadtgraben*

ab 1802 *Stadtmauer*

Wurde die Stadtmauer nach der Zerstörung nochmals aufgebaut, ging sie im 19. Jahrhundert weitgehend verloren. Wie Stadtarchivar Markus Hiermer darlegt, wurde bereits im Säkularisationsjahr 1802 ein großer Teil der Stadtmauer abgebrochen. Der Rest wurde in den folgenden Jahrzehnten dem Verfall preis gegeben. Zu Beginn des 20. Jh. war die Stadtmauer bereits weitestgehend aus dem Stadtbild verschwunden.

Letzter verbliebener Rest der Stadtmauer im Bereich des Heilig-Geist-Spitals, erhalten ist auch noch der Pfendtnerturm.

1802 *Auflösung Kapuzinerkloster und spätere Abbruch der Salvatorkirche*

ab 1866 *Abbruch altes Rathaus*

ab 1871 *Stadttore*

1871 *Abbruch des Münchener Tors*

1886 *Abbruch des Freisinger Tors*

1906 *Abbruch des Haager Tors*

1871 *Errichtung des Lex-Saales anstelle der alten Erdinger Wirtshäuser Nr. 43 und 44 der Wirte Josef Schex und Caspar Lex*

1879 *Ersatz des alten Stadtbrunnens (Marmorne Säule mit Heiligenfigur St. Prosper) durch gußeisernen Brunnen*

Zerstörungen im 20. Jahrhundert – Beispiele

1945 *Durch einen Luftangriff am 18. April 1945 kam es zu schweren Schäden:*

³⁹ Stadtarchivar der Großen Kreisstadt Erding, Markus Hiermer

66 Wohnhäuser wurden vollständig, 32 teilweise zerstört, schwere Schäden v.a. in der Haager Vorstadt und im Bahnhofsviertel

Lex-Saal stürzte ein

Benefiziatenhäuser und Mesnerhaus in der Kirchgasse wurden zerstört

Hexenturm der ehem. herzoglichen Burg wurde zerstört

Zerstörung des historischen Kaltenegger-Wirts sowie des Gerichtsschreiber-Hauses in der Zollnergasse

1952 Aufgabe der Schrankenhalle zugunsten eines Gebäudes für die Sparkasse

3.2.4 Baumaterialien

Wie bereits in der geschichtlichen Darstellung erwähnt, sind kurz vor Ende des 30jährigen Krieges nahezu alle Gebäude zerstört worden (1648). Die im Zuge des Wiederaufbaus ab dem 17. Jahrhundert entstandenen Gebäude sind durch die in dieser Epoche vorherrschende Bauweise geprägt. Es handelt sich vor allem um Massivbauten, deren Außenwände verputzt und gekalkt bzw. später auch mit Wandfarben gestrichen wurden. In gestaltersicher Entsprechung zu den Inn-Salzach-Städten wurden die Außenwände dabei farbig angelegt (vgl. z.B. auch Rosenheim, Wasserburg a. Inn, Burghausen), was den gebauten Räumen eine südlich anmutende Leichtigkeit verlieh. Bei den Dächern ist anzunehmen, dass früher wie z.B. auch in den Inn-Salzach-Städten häufiger Blecheindeckungen anzutreffen waren, während heute das Ziegeldach vorherrschend ist. Dieser Aspekt sollte an anderer Stelle vertieft untersucht werden, ebenfalls die Frage, welche Farben in früheren Jahren zur Anwendung kamen (vgl. auch Bildbeispiele auf der folgenden Seite).

3.2.5 Darstellung der historischen Wirtschafts- und Sozialstruktur

Wichtigen Aufschluss über die historische Wirtschafts- und Sozialstruktur gibt das Urkataster von 1815, das zugleich Grundsteuerkataster für Erding war. Dort sind folgende Angaben enthalten, welche für die Untersuchung für Erding, Altort, herangezogen wurden:

- Hausnummer
- Eigentümer
- Beruf des Eigentümers
- Besitzrechtliche Qualität
- Gesamtfläche
- Gesamtgrundbesitz im Steuerdistrikt

Daraus lassen sich wichtige Informationen kartographisch zusammenfassen, dies erfolgte mittels zweier zentraler Karten: „Berufsgruppen“ und „Besitzgrößen der Anwesen“.

Karte „Berufsgruppen“

Die Karte enthält die Eigentümer mit ihren Berufen, sowie die sonstige Eigentümer bzw. Eigentumsverhältnisse, bei den kein inhaltlicher Kontext des Eigentums zum jeweiligen Beruf des Eigentümers steht (z.B. Kirchenbesitz, Stadtbesitz, usw.).

Bild Oben links
 Stadtmauer, mit gebrannten
 Ziegeln gemauert
 Bild Oben rechts
 Fassadendetail, zu erkennen
 ist Ziegelmauerwerk



Bild Mitte links
 Fassade mit Putz und Stuk-
 katurarbeiten
 Bild Mitte rechts
 Fassadendetail links mit
 Ziegelmauerwerk, rechts mit
 Fachwerk



Bild Unten links
 Gebäude mit Blechdach und
 entsprechender Traufe
 Bild Unten rechts
 Gebäude mit Grabendach
 (auf dem Bild nur von Außen
 am Traufabschluss zu
 erkennen)



Eigentümer mit ihren Berufen

Entsprechend dem Urkataster der Stadt Erding von 1815 gab es eine Vielzahl von unterschiedlichsten Berufen. Diese reichten vom Apotheker über den Bäcker und Metzger bis hin zum Zimmermann. In der Karte Berufsgruppen ist die Verteilung der Berufe zusammengefasst zu wirtschaftlichen Zweigen dargestellt:

- **Medizinische Berufe**
Die medizinischen Berufe umfassten im Jahr 1815 einen Apotheker und einen Landarzt.
- **Handwerker im Bereich der Lebensmittelproduktion**
Im Jahr 1815 gab es insgesamt 24 Handwerker, die im Bereich der Lebensmittelproduktion tätig waren. Dazu zählten u.a. Bäcker, Bartbräu, Bräu, Geiselbräu, Jungbräu, Lebzelter, Metzger, Müllbauer-Bräu, Niedermüller, Obermüller, Obstler, Pfanzelt-Bräu.
- **Sonstige Handwerker**
Das Spektrum der sonstigen Handwerker ist sehr vielfältig. Zu den Berufsgruppen gehören: Binder, Bortenmacher, Büchsenmacher, Drechsler, Färber, Geschmeidmacher, Glaser, Glasl, Goldarbeiter, Hafner, Hutmacher, Kammacher, Kistler, Kupferschmied, Kürschner, Loderer, Maler, Maurer, Nagelschmied, Nestler, Rechenmacher, Sattler, Schleifer, Schlosser, Schmied, Schneider, Schrankenknecht, Seifensieder, Seiler, Silberkrammer, Tischler, Uhrmacher, Wagner, Weber, Weißgerber, Zimmermann. Insgesamt gab es 103 Handwerker die dem sonstigen Handwerker zugeordnet werden konnten.
- **Religiöse Berufe**
Im Jahr 1815 übten vier Personen religiöse Berufe aus. Zu den Berufen zählten Benefiziat, Mesner von St. Paul, Pfarrmesner und Zehentner von St. Paul.
- **Land- und forstwirtschaftliche Berufe**
Im Bereich der land- und forstwirtschaftlichen Berufe waren nur zwei Einwohner tätig. Es gab einen Forstmeister und einen Fischer.
- **Sonstige Berufe**
15 Personen übten sonstige Berufe aus. Zu den sonstigen Berufen zählten Handelsmann, Lohnrößler, Schullehrer, Stadtbote, Stadtkoch, Stadtschreiber, Verwalter, Weinwirt und Wirt.
- **Tagelöhner**
Insgesamt gab es 19 Tagelöhner, die ihr Leben durch teilweise täglich wechselnde Arbeitsverhältnisse bestritten.

Somit enthält das Grundsteuerkataster in zweierlei Hinsicht wertvollen Aufschluss: es ist ein Spiegel der vorherrschenden Berufsgruppen und zugleich wesentlicher Teile der Wirtschaftsstruktur, sowie zugleich auch ein Blick in die Eigentumsverhältnisse. Wie die Karte zeigt, überwiegen v.a. Eigentümer mit handwerklichen Berufen weitgehend im nördlichen Teil der alten Stadt, v.a. im Bereich der Langen Zeile, sowie in den angrenzenden Gassen (z.B. Am Rätchenbach, Pfendnergasse, Maurermeistergasse). Auch in der Münchener Vorstadt gibt es zahlreiche Eigentümer mit handwerklichen Berufen.

Sonstige Eigentümer bzw. Eigentumsverhältnisse

Die Verteilung der Eigentumsverhältnisse zeigt, dass rund 93 der im Urkataster angegebenen Grundstücke, welche nicht einer Berufsgruppe zugeordnet wurden, im Familienbesitz bzw. im Privatbesitz waren. Der überwiegende Teil der Grundstücke im Familienbesitz bzw. im Privatbesitz befand sich südlich der Landshuter Straße, sowie auch vorrangig in der Haager Vorstadt.



Karte - Berufsgruppen

Stadt Erding
Städtebaulicher Denkmalschutz

Grundlage
Urkatasterplan der Stadt Erding von 1811
Plandarstellung anhand des Grundsteuerka-
tasters von 1815

Darstellung
D I S

Stand
0310212014

Bestand

Grenzen

- Untersuchungsgebietsgrenze
- Flurstücksgrenzen
- 231 Flurstücksnummern

Besitzverhältnisse (ohne Berufsgruppen)

- Wittwendbesitz
- Stadtbesitz
- Familienbesitz
- Kirchenbesitz

Berufsgruppen

Berufe

- medizinische Berufe
- L Handwerker (Lebensmittel)
- s Handwerker (Sonstige)
- religiöse Berufe
- land- und forstwirtschaftliche Berufe
- sonstige Berufe
- Tagelöhner



Karte - Besitzgrößen der Anwesen

Stadt Erding
Städtebaulicher Denkmalschutz

Grundlage
Urkatasterplan der Stadt Erding von 1811
Plandarstellung anhand des Grundsteuerkatasters von 1815

Darstellung
D I S

Stand
0310212014

Bestand

Grenzen

- Untersuchungsgebietsgrenze
- Flurstücksgrenzen
- 231 Flurstücksnummern

Besitzgrößen der Anwesen

Tagwerk

- 0,00 - 0,25
- 0,26 - 0,50
- 0,51 - 0,75
- 0,76 - 1,00
- 1,01 - 2,00
- größer 2,00

Damit ergibt sich ein bemerkenswertes Bild: etwa nördlich der Landshuter Straße, innerhalb der ehemaligen Stadtmauer, sowie in der Münchener Vorstadt, gehörten die Grundstücke v.a. Handwerkern bzw. wurden den jeweiligen Berufsgruppen zugeordnet; etwa südlich der Landshuter Straße, einschließlich der Haager Vorstadt, überwiegt der Familienbesitz bzw. Privatbesitz. Lediglich vier Grundstücke befanden sich im Besitz der Kirche, eins im Besitz des Staates sowie dreizehn im Besitz der Stadt. Darüber hinaus gab es noch drei weitere Grundstücke, die sich im Witwenbesitz befanden.

Auch hier ergibt sich wieder ein interessantes Bild: die Grundstücke in der alten Stadt gehörten zum ganz überwiegenden Teil den Bürgerinnen und Bürgern. Staat, Stadt und Kirche waren als Eigentümer der Grundstücke nur untergeordnet vertreten (dies betrifft nur die Betrachtung der üblichen Baugrundstücke, ohne Graben, Gewässer, usw.). Hinzuweisen ist in der Karte „Berufsgruppen“ auf die Darstellung des alten Rathauses neben dem Stadtturm als Stadtbesitz.

Karte „Besitzgrößen der Anwesen“

Die Karte enthält die im Grundsteuerkataster vermerkten Besitzgrößen. Nach damals üblichem Gebrauch wurden die Flächen in der Einheit „Tagwerk“ erfasst.

Entsprechend den Eintragungen in das Grundsteuerkataster, ausgehend von der Hausnummer und dem Eigentümer, wurden in der Karte die im Grundsteuerkataster vermerkten Flächengrößen in der Einheit „Tagwerk“ (bzw. unterteilt in Dezimal) in Abstufungen zusammengefasst und farblich dargestellt. Die Abstufung erfolgt dabei in jeweils 25 Dezimen bzw. einem Viertel eines Tagwerks (0,00 – 0,25, 0,26 bis 0,50, usw.). Alle mehr als 2 Tagwerke großen Flächen wurden in einer Gruppe „größer als 2,00“ zusammengefasst.

Unter der Karte befindet sich im Legendenteil die Auflistung der Abstufungen in farblicher Darstellung (je dunkler, je größer). Um einen Eindruck gegenüber heute üblichen Flächengrößen zu erhalten seien nachfolgend zu den Abstufungen noch die Umrechnungen in m² dargestellt:

"Fläche in Tagwerk"	"Faktor 3.407 m ² "	Fläche in m ²
0,25	3.407,00	851,75
0,50	3.407,00	1.703,50
0,75	3.407,00	2.555,25
1,00	3.407,00	3.407,00
2,00	3.407,00	6.814,00

Ein erster Blick auf die Karte „Besitzgrößen der Anwesen“ zeigt überwiegend kleine Grundstücke. Im Bereich nördlich der Landshuter Straße treten selten dunkle Farbtöne auf, vielfach ist der hellste Farbton dargestellt, mit Grundstücksgrößen bis 0,25 Tagwerk bzw. bis 851,75 m². Größere Grundstücke treten eher vereinzelt auf, z.B. im westlichen Bereich.

Südlich der Landshuter Straße, noch innerhalb der Befestigung, gibt es auch zahlreiche kleine, aber auch größere Grundstücke, v.a. im südöstlichen Bereich.

Grundstücke von mehr als einem Tagwerk Fläche (ca. 3.407,00 m²) treten innerhalb der Befestigung nur vereinzelt auf. Insgesamt handelt es sich um eine kleinteilige Grundstückssituation, der auch die Bebauung folgt, wie später noch zu sehen sein wird. An dieser Stelle sei vermerkt, dass die Angaben im Grundsteuerkataster sich nicht immer nur auf das dargestellte Einzelgrundstück beziehen. Vor allem bei einigen dunkler gekennzeichneten Grundstücken liegt die im Grundsteuerkataster vermerkte Flächengröße deutlich über dem dargestellten Einzelgrundstück. In der Haager Vorstadt und in der Münchener Vorstadt fallen mit den dunklen Farben relativ große Flächenanteile (auch größer als 2,00 Tagwerk) auf.

4. Gegenwärtige Ortsstruktur

Die Darlegungen zur gegenwärtigen Ortsstruktur bauen unmittelbar auf den vorangegangenen Abschnitten auf. Im Sinne einer thematischen Abschichtung soll zunächst in Erinnerung gerufen werden, was im Ergebnis der bewegten geschichtlichen Entwicklung noch erhalten geblieben ist und die gegenwärtige Ortsstruktur prägt, gegliedert nach:

- Öffentlicher Raum der Plätze, Straßen, Gassen und Wege
- Öffentlicher Grün- und Freiraum, mit Befestigung, Sempt und Fehlbach
- Grundstücks- und Gebäudestruktur

Öffentlicher Raum der Plätze, Straßen, Gassen und Wege

In Erding ist es in beachtenswerter Weise gelungen, ungeachtet der mehrfach verheerenden Zerstörungen, die ursprüngliche und typologische Raumstruktur der Wittelsbacher Stadtgründung zu erhalten. Das „Achsenkreuz“, etwa gebildet aus Lange Zeile / Fr.-Fischer-Straße / Haager Straße einerseits und der Landshuter Straße / Münchener Straße, konnte ebenso erhalten werden, wie die im Bereich des Schnittpunktes der Achsen situierten Platzräume, insbesondere der Schrankenplatz. Mit der Erstellung des Erdinger Grundkatasters um 1810 wurde die bislang v.a. in Vedouten und Stadtansichten dokumentierte Gestalt der Stadt auch als exakt vermessene und aufgezeichnete Flurkarte aufgezeigt.

Die Abbildungen auf den Seiten 38 und 39 zeigen die übereinstimmenden Raumkanten (im Grundriss) zwischen dem um 1810 dokumentierten Stadtgrundriss und dem heutigen Stadtgrundriss. Dabei kommt eine hohe Kongruenz zum Tragen. Zu den wenigen auffälligen Unterschieden gehört z.B., dass die Plandarstellung um 1810 noch einen freieren Grabenbereich, insbesondere im Bereich der Haager Straße, aufweist.

Wesentlich ist das im alten Stadtgrundriss überlieferte, noch erhaltene, strenge räumlich hierarchische System. Dieses ist, wie bereits erwähnt, typisch für die Wittelsbacher Stadtgründungen (z.B. auch für Deggendorf, Kelheim) mit seiner augenfälligen und strengen Hierarchie zwischen übergeordneten zumeist auch repräsentativen Hauptachsen, sowie untergeordneten Nebengassen. So stehen in Erding z.B. die Lange Zeile und die Landshuter Straße als Elemente des „Achsenkreuzes“ hierarchisch und damit räumlich bzw. städtebaulich deutlich über den Nebengassen (z.B. Am Rätchenbach).

Öffentlicher Grün- und Freiraum mit Befestigung, Sempt und Fehlbach

Hier ist hinsichtlich der gegenwärtigen Ortsstruktur zu differenzieren: sind von der frühen strategisch angelegten, mit Wassergräben befestigten „Insel“ wichtige Elemente erhalten, fehlt die in jüngerer Geschichte errichtete Stadtmauer mit ihren Türmen heute nahezu vollständig.

Die Sempt wie auch der künstlich angelegte Fehlbach bilden wie in früherer Zeit die charakteristische Insellage. Innerhalb dieser Insellage gab es früher noch einen umlaufenden mit Wasser gefüllten Graben (vgl. z.B. Am Herzoggraben). Dieser umlaufende Graben ist heute nur noch als trockener Graben bzw. teilweise nur noch als Absenkung sichtbar. In Teilbereichen wurde der Graben auch bebaut (vgl. auch Abschnitt 3.2.3).

Die Abbildungen auf den Seiten 40 und 41 stellen die Situationen zwischen etwa 1810 und der Gegenwart gegenüber. Dabei gleichen sich Sempt und Fehlbach weitgehend, hinzuweisen ist auf eine veränderte Situation im Bereich des Freisinger Tors. Soweit die Flurkarte um 1810 erkennen lässt, gab es früher hier einen engeren Zusammenschluss von Sempt und Fehlbach (sicher um der Befestigung zu dienen). Dabei dürfte, nach der Karte zu urteilen, der Fehlbach im Bereich der heutigen Straße Am Gries geflossen sein. Im Bereich des Grabens



Karte - Flurstücksgrenzen historisch

Stadt Erding
Städtebaulicher Denkmalschutz

Grundlage
Bayerisches Landesamt für Vermessung und Geoinformation
Digitale Flurkarte

Darstellung
D I S

Stand
29/08/2014

Bestand

Grenzen

— Untersuchungsgebietsgrenze
— Flurstücksgrenzen

— Raumkanten

Ergänzende Hinweise:

Die Situation um 1810 zeigt die Prägnanz der Raumkanten, im Wechselspiel nach Innen und nach Außen. Waren es Innen die von den Straßen, Plätzen und den überwiegend geschlossenen Fassadenabwicklungen gebildeten Raumkanten, welche eine hohe räumliche Qualität ermöglichten, bildete die noch weitgehend erhaltene Stadtmauer nach Außen eine ebenfalls prägnante Raumkante, die durch die noch vollständig erhaltene Anlage aus Sempt / Fehlbach und umlaufenden Graben noch unterstrichen wurde.



Karte - Flurstücksgrenzen aktuell

Stadt Erding
Städtebaulicher Denkmalschutz

Grundlage
Bayerisches Landesamt für Vermessung und Geoinformation
Digitale Flurkarte

Darstellung
D I S

Stand
29/08/2014

Bestand

- Grenzen
- Untersuchungsgebietsgrenze
 - Gebäude
 - Raumkanten

Ergänzende Hinweise:

Zeigt die heutige Situation im Bereich der zentralen Achsen und Plätze noch immer die räumliche Prägnanz, ist diese nach Außen deutlich geringer geworden. Der Verlust der Stadtmauer und die erfolgten Bebauungen im Bereich des Grabens haben zu einer eher unklaren räumlichen Abgrenzung geführt, wenngleich z.B. im Westen entlang des Fehlbaches die historische Situation noch gut erhalten und nachvollziehbar ist.



Karte - Flurstücksgrenzen historisch

Stadt Erding
 Städtebaulicher Denkmalschutz
 Grundlage
 Bayerisches Landesamt für Vermes-
 sung und Geoinformation
 Digitale Flurkarte

Darstellung
 D I S

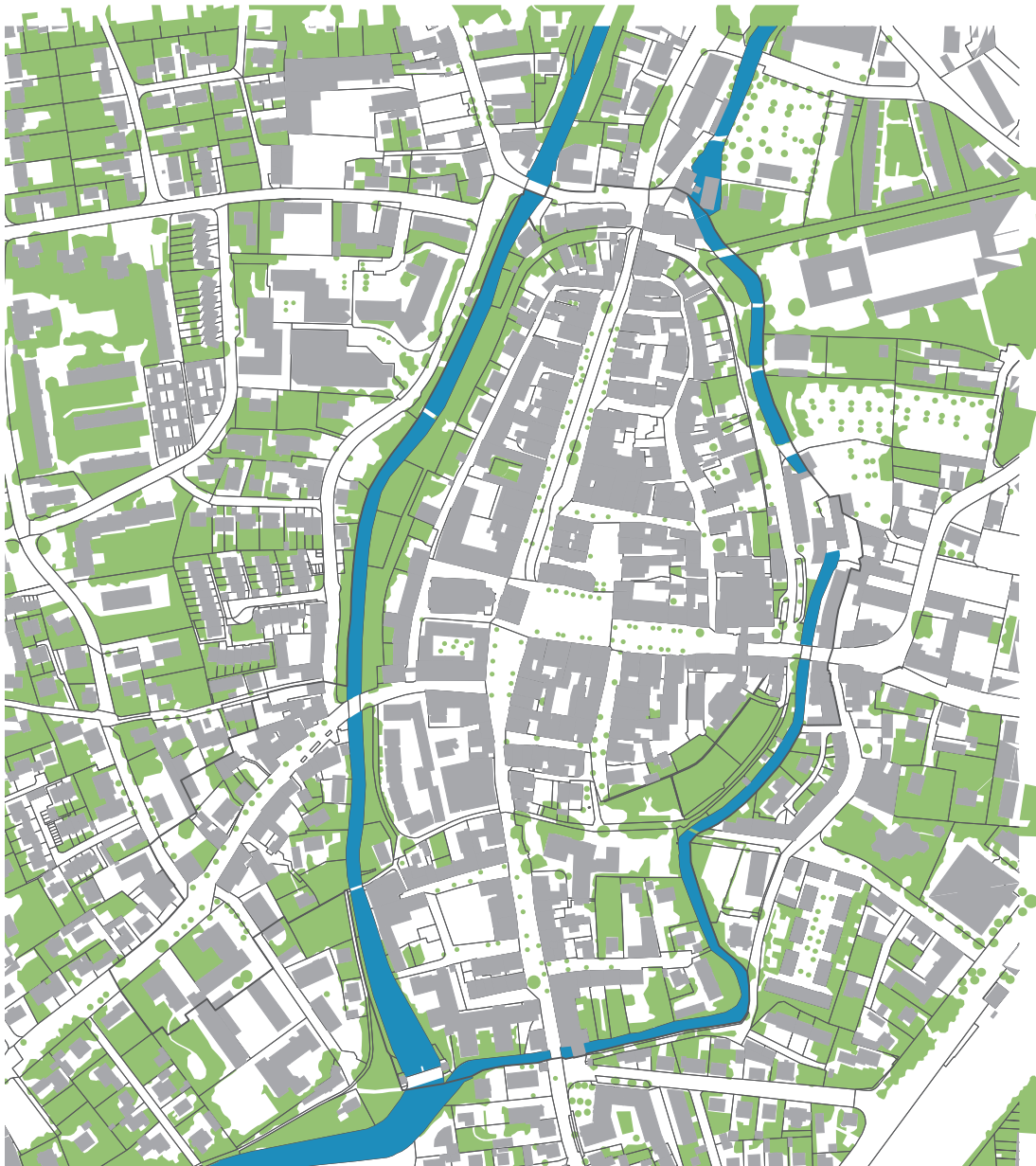
Stand
 29/08/2014

Bestand

Grenzen
 — Untersuchungsgebietsgrenze
 — Flurstücksgrenzen
 231 Hausnummern

Ergänzende Hinweise:

Um 1810 war die alte Stadtbefestigung noch weitgehend erhalten, insbesondere das Befestigungssystem aus Sempt und Fehlbach, sowie dem umlaufenden Graben ist deutlich zu erkennen. Die Abbildung zeigt anschaulich die städtebauliche und landschaftliche Gestaltungskraft, die in der alten Befestigungsanlage zum Ausdruck kommt.



Karte - Grün aktuell

Stadt Erding
Städtebaulicher Denkmalschutz

Grundlage
Bayerisches Landesamt für Vermessung und Geoinformation
Digitale Flurkarte

Darstellung
D I S

Stand
29.08.2014

Bestand

Grenzen

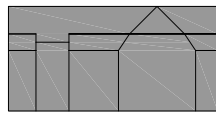
- Untersuchungsgebietsgrenze
- Flurstücksgrenzen

- Gebäude
- Bäume und Grünflächen
- Gewässer

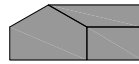
Ergänzende Hinweise:

Nur noch im Westen und im Südosten haben sich Teile des Grabens erhalten. Zwar umfließen Sempt und Fehlbach noch den historischen Stadtkern, die städtebauliche und landschaftliche Gestaltungskraft ist aber in weiten Teilen verloren gegangen.

Haager Vorstadt



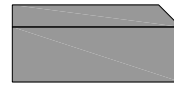
Nr. 1, E+II+Dach



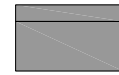
Nr. 2, E+I+Dach



Nr. 3, E+III



Nr. 4, E+II+Dach



Nr. 5, E+II



Nr. 6, E+I+Dach

Haager Straße



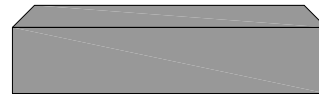
Nr. 7,8, E+I+Dach



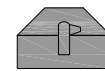
Nr. 9, E+I+Dach



Nr. 10, E+II+Dach



Nr. 11, E+III+Dach

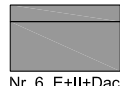


Nr. 16, E+I+Dach

Haager Straße



Nr. 2, E+Dach



Nr. 6, E+II+Dach



Nr. 6a, E+III+Dach



Nr. 7, E+I+Dach



Nr. 8, E+II+Dach



Nr. 8, E+II+Dach



Nr. 9, E+II+Dach

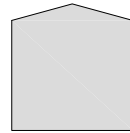
Kordonhausgasse



Nr. 10, E+I+Dach



Nr. 12, E+I+Dach



Nr. 14, E+VI

Kordonhausgasse

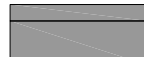


Nr. 1, E+II+Dach

Haager Straße

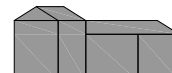


Nr. 2, E+II+Dach



Nr. 3, E+II+Dach

Färbergasse

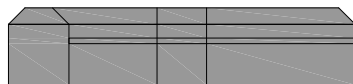


Nr. 7,9,11, E+III



Nr. 12, E+I

Pferdeschwemmgasse



Nr. 1, 3, 5, 7, 9, 11,13, E+III



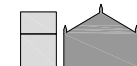
Nr. 2, E+I+Dach



Nr. 4, E+I+Dach



Nr. 6, E+I+Dach

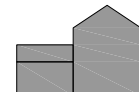


Nr. 6a, E+I+Dach

Färbergasse



Nr. 1, E+I+Dach



Nr. 2, E+III+Dach
Nr. 2(NG),E+I+Dach



Nr. 3, E+I+Dach



Nr. 4, E+I+Dach



Nr. 5, E+I+Dach



Nr. 6, E+II+Dach



Nr. 7, E+I+Dach

Hennengasse



Nr. 8, E+I+Dach



Nr. 9, E+I+Dach



Nr. 9a, E+I+Dach



Nr. 10, E+I



Nr. 13, E+Dach



Nr. 15, E+Dach



Nr. 16, E+I+Dach

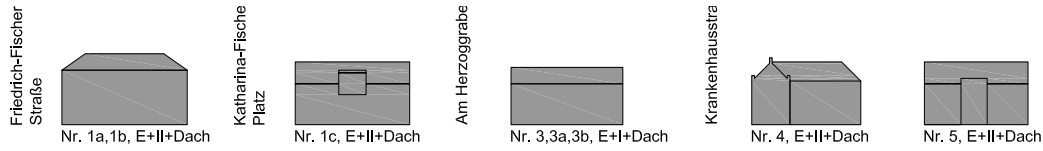
Hennengasse



Nr. 18,20, E+III

Hennengasse

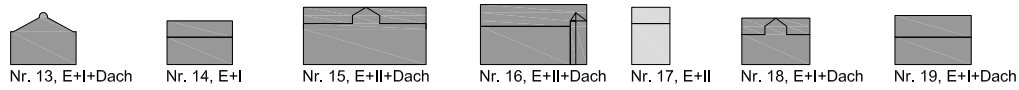
Münchner Vorstadt



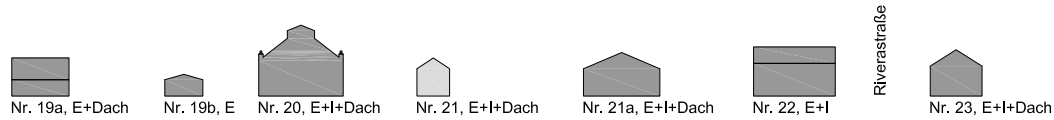
Münchener Straße



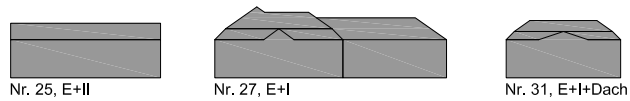
Münchener Straße



Münchener Straße



Münchener Straße



Münchener Straße



Krankenhausstraße

Ergänzende Hinweise:
Die Abbildungen sind dem Anhang 3 Hauskubaturen entnommen. Die Darstellungen zur Haager Vorstadt zeigen die Heterogenität der Bebauung.

treten dagegen deutliche Unterschiede zwischen der Karte um 1810 und der gegenwärtigen Darstellung zu Tage. In seiner ursprünglichen Form (aber ohne Wasser) ist der Graben nur noch in folgenden Abschnitten erhalten:

- im Westen, etwa vom Kreuzweg bis auf Höhe der Gießereistraße, dort in Verbindung mit einer öffentlichen Grünanlage auch gut zugänglich;
- im Südosten, etwa von Zollner Straße bis Landshuter Tor, auch dort in Verbindung mit Grünflächen und Gärten zugänglich und erlebbar.

In folgenden Abschnitten ist der ehemalige Graben bereits bebaut:

- im Norden, Bereiche der Straßen Am Herzoggraben / Am Mühlgraben,
- im Osten, Bereich der Straße Am Mühlgraben bis zum Landshuter Tor,
- im Südwesten, Bereich nördlich der Kordonhausgasse

Die Stadtmauer ist lediglich noch an folgenden Stellen sichtbar erhalten:

- im Südosten, im Bereich Heilig-Geist-Hof
hier korrespondiert die verbliebene Stadtmauer mit dem noch verbliebenen Rest des alten Grabens; die Situation ist deshalb für die Dokumentation der früheren Befestigung sehr wertvoll.
- im Westen ist noch eine fast vollständige Situation mit einem Rest der Mauer erhalten; der vorhandene Steg vom Alois-Schieß-Platz zur Altstadt dokumentiert erlebbar den „historischen Querschnitt“ der Stadtbefestigung (von Außen nach Innen):
Fehlbach > Graben > Mauer
- Im Nordosten des Stadtkerns, Am Rätchenbach, ist der Pfendnerturm erhalten.

Grundstücks- und Gebäudestruktur

Um die gegenwärtige Gebäudestruktur besser analysieren zu können, wurde eine schematische Abwicklung der Fassaden (Gebäudekubaturen) erstellt. Diese zeigt für den Bereich der Altstadt innerhalb der Befestigung eine hohe Übereinstimmung insbesondere bei den Höhen und wesentlichen Proportionen der Gebäude. Lediglich einzelne, z.B. besonders wichtige, Gebäude, setzen sich davon ab. Eine solche Übereinstimmung ist z.B. exemplarisch für die Lange Zeile festzustellen, ebenfalls für die Landshuter Straße. Auch Am Rätchenbach ist bis auf wenige Ausnahmen diese Übereinstimmung analysierbar. Ohne bereits auf Details der Fassadengestaltung, wie z.B. Öffnungen und Farbgebung, einzugehen, vermittelt die hohe Übereinstimmung weitgehende Homogenität und aufgrund der Strukturiertheit eine gestalterische Ordnung. Diese wiederum korrespondiert mit dem noch erhaltenen, strengen räumlich hierarchischen System der öffentlichen Plätze, Straßen, Gassen und Wege und trägt wesentlich dazu bei, dass die Altstadt proportioniert und gestaltet im „klassischen“ Sinne wirkt (vgl. Anlagen, Gebäudekubaturen).

Die Haager Vorstadt erlitt im Zweiten Weltkrieg schwere Beschädigungen und Verluste. Mit dem Wiederaufbau nach dem Kriegsende verbunden war eine deutliche Abkehr von der strengen Ordnung wie sie in der inneren Altstadt noch zu finden ist. Auch zeigen die erstellten schematischen Abwicklungen der Fassaden (Gebäudekubaturen) den beschriebenen Zustand recht anschaulich. Hier fällt es schwer, einen durchgängigen gestalterischen bzw. städtebaulichen Kontext zu erkennen, gleichwohl muss auch hier eine gestalterische bzw. städtebauliche Perspektive geschaffen werden (vgl. nachfolgende Seiten). Ähnliches gilt auch für die Münchener Vorstadt, wengleich die hier die geringeren Kriegsschäden für weniger harte Brüche gesorgt haben.

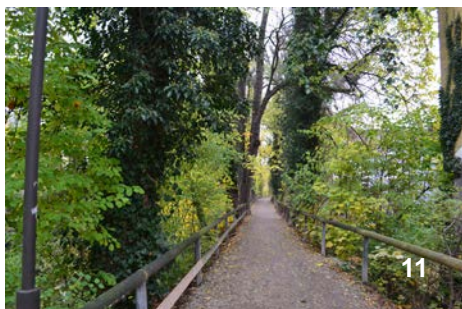
Von großem Interesse ist auch eine vergleichende Betrachtung der früheren (um 1810) mit

den heutigen Flurstücken. In beiden Fällen tritt die bereits geschichtlich angesprochene Differenziertheit zu Tage, die heutigen Grundstücke spiegeln die Verhältnisse um 1810 insoweit in großen Bereichen noch wider, dies gilt insbesondere für den Bereich nördlich der Landshuter Straße bzw. der Langen Zeile. Ausdrücklich darf darauf hingewiesen werden, dass die Betrachtung der Grundstücke noch keine Aussagen zu den Eigentümern enthält, so können benachbarte Grundstücke auch einem Eigentümer gehören. Die hohe Stabilität bei den Grundstücken dürfte aber einen hohen Anteil daran haben, dass auch die Gebäudestruktur wie aufgezeigt noch relativ wenig durchgreifende Veränderung erfahren hat.

Bei der Betrachtung der Gebäudestruktur darf eine Betrachtung historisch überlieferter Keller bzw. aufgezeigter archäologischer Funde nicht fehlen. Im Anhang enthalten ist ein Übersichtsplan mit Beschreibungen zu den wesentlichen Funden und Tatbeständen. So wurden z.B. in mehreren Gebäuden Reste der Stadtmauer gefunden.

In einem Fazit zur gegenwärtigen Ortstruktur lassen sich folgende Punkte zusammenfassen:

- Die historische Stadtstruktur ist heute noch sehr gut anhand der Plätze und Straßenverläufe erkennbar. Große bauliche Veränderungen haben sich überwiegend außerhalb der Stadtmauer und des Grabens vollzogen.
- Von den vier Stadttoren ist nur noch das Landshuter Tor, von der Stadtmauer sind nur noch kleine Reste erhalten (z.B. ehemaliger Wehrturm im Nordosten des Stadtkerns, Am Rätchenbach, sogenannter Pfendnerturm). Der ehemalige Grabenbereich mit Wall ist nicht mehr vollkommen gegenüber der Zeit um 1810 erhalten, jedoch sehr gut nachvollziehbar. Am besten ist dieser noch im Bereich Am Herzoggraben erkennbar mit dem Wall bzw. Damm sowie den alten Bäumen. Dieser zieht sich ovalförmig um den Altstadtkern herum. Im Bereich Am Mühlengraben ist der Grabenbereich nicht mehr so gut erkennbar, da sich bebauten Grundstücke im ehemaligen Graben befinden. Teile der Stadtmauer existieren noch. Sie sind vor allem am Grünen Markt und teilweise Am Herzoggraben erkennbar. Der größte Teil wurde jedoch bereits im 19. Jahrhundert zerstört.
- Die Haager Vorstadt bildet entsprechend ihrer Bebauung einen typischen Vorstadtcharakter im frühen Stadium gegenüber der Altstadt aus. Die Bebauung ist straßenbezogen und weist eine kleinteilige Parzellierung auf. Die Haager Straße wurde während des Bombenangriffes des Zweiten Weltkrieges fast vollständig zerstört. Im nördlichen Bereich der Haager Straße sind ein paar Gebäude erhalten, wie die kleinteiligen Gebäude mit den Hausnummern 6, 7 und 8.
- Anhand der beiden Karten Flurstücksgrenzen historisch und aktuell (Seite 38 und 39) und der eingetragenen markanten Gebäudekanten ist gut zu erkennen, dass sich der Stadtgrundriss trotz der zahlreichen Brände kaum verändert hat. Außerhalb der ehemaligen Stadtmauer sind weitere Bebauungen hinzugekommen, aber innerhalb der ehemaligen Stadtmauer sind die Straßenzüge Lange Zeile, Landshuter Straße, Haager Straße und Münchner Straße deutlich erkennbar und erhalten.
- Die Karte Grün historisch auf der Seite 40 zeigt die Grünstruktur um das Jahr 1810. Deutlich erkennbar sind die beiden Flüsse Sempt und Fehlbach sowie der Stadtgraben und die dazwischenliegenden Grünbereiche. Ein Vergleich mit der Karte Grün aktuell auf der Seite 41 zeigt, dass die Grünbereiche des ehemaligen Stadtwalles noch heute erkennbar vorhanden sind und die Altstadt mit einem grünen Ring umschließen.



- 1 Aeferleinweg
- 2 Am Mühlgraben
- 3 Färbergasse
- 4 Grüner Markt
- 5 Hinter den Mauern

- 6 Am Gries
- 7 Am Rätchenbach
- 8 Freisinger Straße
- 9 Haager Straße
- 10 Katharina-Fischer-Platz

- 11 Am Herzoggraben
- 12 Bräuhausgasse
- 13 Friedrich-Fischer-Straße
- 14 Hennengasse
- 15 Kirchgasse



- 16 Kleiner Platz
- 17 Lange Zeile
- 18 Pfendergasse
- 19 Roßmayrgasse
- 20 Zollnerstraße

- 21 Kordonhausgasse
- 22 Maurermeistergasse
- 23 Pferdeschwemmgasse
- 24 Schrankenplatz

- 25 Landshuter Straße
- 26 Münchner Straße
- 27 Prielmayerstraße
- 28 Spiegelgasse

5. Ortsbildprägende Räume und Grünstrukturen

Das historische Stadtbild von Erding ist durch die vorhandene Bebauungs- und Freiraumstruktur (Platzsituationen und Straßenräume) gut erkennbar. Der Grundriss der Stadt wird im Untersuchungsgebiet durch die frühere Befestigung (künstliche Insel, frühere Stadtmauer) sowie durch das prägnante „Achsenkreuz“ mit dem zentralen Schrankenplatz geprägt.

Straßenräume und Plätze

„Achsenkreuz“

Zu dem prägnanten „Achsenkreuz“ gehören folgende übergeordnete Straßenzüge bzw. vorherrschende Straßenräume (vgl. auch Bildtafeln auf Seite 46, 47):

Von Norden (ehem. Freisinger Tor) nach Süden (Haager Tor) sind es die Lange Zeile (Abschnitt nördlich des Schrankenplatzes) und die Fr.-Fischer-Straße (Abschnitt südlich des Schrankenplatzes). Die Lange Zeile weitet sich vom ehemaligen Freisinger Tor kommend in Richtung Schrankenplatz auf. Zugleich nimmt in Richtung Schrankenplatz die Wertigkeit zu. Die Bebauung der Straße ist mit zwei bis drei Geschossen sowie großem Dach relativ einheitlich und entspricht der damaligen Maßstäblichkeit. Hinzuweisen ist auf die mögliche Bebauung in der Tiefe. Die meist giebelständigen Häuser ragen relativ weit in die Grundstücke hinein, konnten somit auch flacher gebaut werden. Die Fassaden bringen die Großbürgerlichkeit zum Ausdruck (Blendstruktur). Insgesamt ist eine fast vollständige Flucht der Fassaden erkennbar. Vor allem im Erdgeschossbereich existiert eine geschlossene Fassadenflucht. Der Stadtboden der Langen Zeile und der Fr.-Fischer-Straße ist im Ergebnis einer städtebaulichen Sanierungsmaßnahme mit Granitpflaster belegt, entlang der Gebäude gibt es einen Belag aus kleinformatigen roten Klinkerplatten.

Von Osten (Landshuter Tor) nach Westen (ehem. Münchener Tor) sind es die Landshuter Straße (Abschnitt östlich des Schrankenplatzes) und die Abfolge von Fr.-Fischer-Straße / Münchener Straße (Abschnitt westlich des Schrankenplatzes). Dieser Abschnitt enthält einen Versatz im Verlauf der Fr.-Fischer-Straße, weshalb das „Achsenkreuz“ hier nicht in der Klarheit in Erscheinung tritt, wie z.B. im Bereich der Langen Zeile oder der Landshuter Straße. Vom Landshuter Tor führt die Landshuter Straße direkt auf den Schrankenplatz zu. Aufgrund der Breite des Straßenraumes ist eine direkte Blickbeziehung vom Landshuter Tor zum Stadtturm möglich. Die Gebäude entlang der Landshuter Straßen bilden geschlossene und vielgestaltige Fassaden aus. Jedes Haus wirkt anders, jedoch ist bei fast allen Gebäuden die Maßstäblichkeit gewährleistet. Der Stadtboden der Landshuter Straße weist die gleichen Merkmale auf wie z.B. die Lange Zeile, die Straße ist mit Granitpflaster belegt, entlang der Gebäude gibt es einen Belag aus kleinformatigen roten Klinkerplatten.

Schrankenplatz und Kleiner Platz

Der Schrankenplatz sowie der anschließende Kleine Platz zählen zu den ortsbildprägenden Plätzen (vgl. auch Bildtafeln auf Seite 46,47). Der zentrale Schrankenplatz findet in nördlicher Richtung eine räumliche Erweiterung durch den unmittelbar anschließenden Kleinen Platz. Während der Schrankenplatz vorrangig dem Getreidehandel diente, wurde auf dem Kleinen Platz mit Rindern gehandelt. Bei dem Kleinen Platz handelt es sich um einen kleineren Marktplatz, der auf der westlichen Seite von Häusern umrahmt wird, die eine einheitliche Proportion, Dachausbildung, Geschossigkeit und Kleinteiligkeit aufweisen. Die geschlossene Bauflucht und einheitliche Fassadenlinie bilden eine städtebaulich wertvolle Besonderheit aus. Die anderen Seiten des Platzes sind ebenfalls durch eine geschlossene Bebauung gekennzeichnet. Diese entspricht der Maßstäblichkeit der damaligen Zeit und ist durch Gebäude mit 2 Geschossen und großen Dächern geprägt. Der Schrankenplatz als wichtiger Marktplatz wird fast vollständig von denkmalgeschützten sowie ortsbildprägenden Gebäuden umrahmt. Diese bilden jeweils auf ihrer Seite des Platzes eine geschlossene Fassadenflucht aus, welche zum

Platz hin ausgerichtet ist. Im Kontext zur Zentralität und Bedeutung des Schrankenplatzes sind entsprechend wichtige Gebäude, wie der Stadtturm, das Frauenkirchlein sowie das Rathaus an diesem Platz situiert. Der Stadtboden des Schrankenplatzes und des Kleinen Platzes ist entsprechend eines realisierten Gestaltungskonzeptes v.a. mit kleinformatigen Klinkerplatten belegt. Der Stadtboden der historischen Altstadt wurde vor einigen Jahren im Rahmen umfassender städtebaulicher Sanierungsmaßnahmen vollständig neu gestaltet. Diese Neugestaltung ging einher mit einer entsprechenden Neuordnung des Verkehrs.

Nebengassen

Wie bereits beschrieben, zeichnet sich der historische Stadtgrundriss durch eine strenge Hierarchie aus. Dem „Achsenkreuz“ und dem zentralen Schrankenplatz sind mehrere Nebengassen nachgeordnet, zu denen einige näher beschrieben werden sollen (vgl. auch Bildtafeln auf Seite 46, 47).

Die bedeutendste Nebengasse dürfte die Gasse Am Rätchenbach darstellen, zumal sie eine wichtige Erschließungsfunktion für den östlichen Teil der historischen Altstadt bildet. Sie stellt zugleich eine östliche Verbindung zwischen Lange Zeile und Landshuter Straße innerhalb der früheren Stadtmauer her, wie sie auch die Gassen Pfendner Gasse, Maurermeistergasse und Bräuhausgasse in das Straßennetz der Altstadt eingebunden hat. Wie später im Abschnitt „Ortsbildprägende Gebäude“ noch aufgezeigt wird, ist auch die Bebauung Am Rätchenbach in hohem Maße stadtbildprägend. Im Zuge der bereits erwähnten Sanierungsmaßnahmen wurde auch der Stadtboden der Nebengassen neu gestaltet. Aufgrund des durchgehaltenen städtebaulichen Konzeptes entstand ein homogener und strukturierter Stadtboden, der zugleich in seinen Abstufungen auch der historischen Hierarchie gerecht wird.

Brunnen

Als städtebaulich relevanter Brunnen sei der Brunnen am Schrankenplatz genannt, der als moderner Brunnen im Zuge der Neugestaltung des Schrankenplatzes entstanden ist (vgl. früheren Brunnen mit marmorner Säule und Statue des hl. St. Prosper).

Wichtige ortsbildprägende Grünstrukturen und Punkte

Auf die noch erhaltene künstliche Insel, die mit dem umlaufenden Graben die erste Befestigung der Stadt gebildet hat, noch bevor die Stadtmauer errichtet wurde, konnte bereits eingegangen werden. Die Flüsse Sempt und Fehlbach sowie die noch erhaltenen Teile des alten umlaufenden Grabens bilden heute einen wichtigen Grünzug um den historischen Stadtkern.

Das Wehr im Bereich des Abzweiges des Fehlbaches von der Sempt bildet dabei einen wichtigen historischen Punkt. Es ist zugleich Anfang des künstlich geschaffenen Fehlbaches und strategischer Ausgangspunkt der geschichtlichen Entwicklung von Erding. Aufgrund der durch die Abzweigung geschaffenen künstlichen Insellage konnte im Kontext mit dem umlaufenden Graben die Befestigung (Wall) geschaffen werden, die den erforderlichen Schutz für die Stadt Erding bildete. In diesem Zusammenhang steht auch das Baudenkmal Am Herzoggraben, welches sich entlang des Fehlbaches und des angrenzenden Walles südlich Am Herzoggraben Nr. 4 bis hinunter zur Fußgängerbrücke erstreckt.⁴⁰ Diese Denkmal umfasst vollständig den noch erhaltenen Teil der frühen Befestigung, der heute auch durch Bewuchs z.B. mit stattlichen Bäumen gekennzeichnet ist. Der Damm ist in diesem Bereich durch den Aushub vom Fehlbach eindeutig erkennbar.

⁴⁰ Am Herzoggraben [D-1-77-117-1], Stadtgraben, Wall mit alter Bepflanzung, Fehlbachgraben (Teile der Stadtbe-
festigung), 13. Jh.
nicht nachqualifiziert, im Bayerischen Denkmal-Atlas nicht kartiert

6. Ortsbildprägende Gebäude - Bauliche Anlagen mit besonderem Aussagewert

Das gegenständliche Untersuchungsgebiet setzt sich denkmalrechtlich aus zwei Bereichen zusammen. Im Bereich und innerhalb der früheren Befestigung liegt ein Ensemble (Sachgesamtheit von Baudenkmalern) mit der Bezeichnung „Ensemble Altstadt Erding“ vor, in dem sich zahlreiche Einzeldenkmäler sowie sonstige ortsbildprägende Bauten befinden. Außerhalb des Ensembles gehören noch die alten Vorstädte, Haager Vorstadt und Münchener Vorstadt, zum Untersuchungsgebiet, hier sind nur vereinzelt Baudenkmal (Münchener Vorstadt) sowie sonstige ortsbildprägende Bauten anzutreffen. Bevor im 7. Kapitel (vgl. S. 59 f.) das Ensemble und die eingetragenen Denkmäler eine eingehende Betrachtung erfahren, erfolgt nachstehend eine Darstellung der sonstigen das historische Ortsbild prägenden Bauten (ortsbildprägende Gebäude).

Ortsbildprägende Gebäude - Bauliche Anlagen mit besonderem Aussagewert im „Ensemble Altstadt Erding“

Im Kontext zwischen dem Ensemble als Sachgesamtheit einerseits und den einzelnen Baudenkmalern andererseits, stehen Gebäude, welche als sogenannte „ortsbildprägende Gebäude bzw. Gebäude mit besonderem Aussagewert“ eingestuft werden. Ergänzend zu den Einzeldenkmälern vermitteln sogenannte „ortsbildprägende Gebäude“ dabei wichtige Merkmale des historischen Ortsbildes und -gefüges, welche zum Verständnis historisch-städtebaulicher Zusammenhänge und zur Beurteilung von denkmalpflegerischen Anforderungen wichtig sind.

Begriffsbestimmung: erhaltenswerte, ortsbildprägende Gebäude - Bauliche Anlagen mit besonderem Aussagewert

„Der Begriff „ortsbildprägendes Gebäude“ meint aus denkmalpflegerischer Sicht dreierlei: Bei einem ortsbildprägenden Gebäude handelt es sich immer um historische Bausubstanz (Baualter vor 1950), auch wenn die Schwelle zur Denkmalbedeutung nicht überschritten wurde. Das ortsbildprägende Gebäude ist Ausdruck einer dorfgemäßen und regionaltypischen Bauweise, städtebaulichen Ausrichtungen oder Standortwahl. Seine Einbindung in historische Zusammenhänge und lokale Verhältnisse ist noch erkennbar (zum Beispiel über die Lage im Ort oder Baumaterialien).“⁴¹

Das heißt, ortsbildprägende Gebäude haben zwar selbst keine Eigenschaft als Baudenkmal, sind aber zum Verständnis und zur Weiterentwicklung des Ensembles von großer Bedeutung und demnach erhaltenswert. Diese resultiert daraus, dass es im Ensemble keine „rechtliche Lücke“ gibt, somit die Entwicklung auf Grundstücken mit und ohne Denkmal stets einer gesamten denkmalpflegerischen Betrachtung bedarf.⁴² Diese muss sich qualifiziert mit den sich aus denkmalpflegerischer Sicht ergebenden Anforderungen auseinandersetzen. Dies betrifft insbesondere folgende Aspekte:

Maßstäblichkeit

Über die in der Denkmalliste eingetragenen Baudenkmal hinaus sollen die ortsbildprägenden Gebäude einen wichtigen Beitrag zur Definition und Handhabung der Maßstäblichkeit liefern: was prägt die Maßstäblichkeit und was fügt sich dementsprechend künftig in das Ensemble ein (vgl. auch Bildtafeln auf Seiten 52, 53).

Besonderheiten

Was sind städtebauliche bzw. bauliche Besonderheiten, welche über die Einzeldenkmäler hinaus für das Ensemble relevant sind? Als Beispiel seien die immer wieder anzutreffenden nachträglichen Aufstockungen (Kniestock) genannt.

Richtschnur

Schließlich geht es um die Findung einer Richtschnur im Sinne eines Gerüstes, was zum Erhalt der typischen städtebaulichen Gestalt beitragen kann und soll und wie auch Spielräume aufgezeigt werden können. Das Ensemble verlangt dabei auch immer wieder ein Ringen um die ortsbildprägenden Merkmale.

In diesem Sinne wurde aus den nicht in der Denkmalliste als Einzeldenkmäler eingetragenen Gebäuden eine Auswahl getroffen, bzw. die Gebäude einer Untersuchung unterzogen, ob und

41 Dr. Gerhard Ongyerth, Arbeitsheft Denkmalpflege und Dorferneuerung, 1999, S.29

42 Martin in Handbuch Denkmalschutz und Denkmalpflege, 2004, Seite 130

ggf. hinsichtlich welcher Merkmale ortsbildprägende Eigenschaften festzustellen sind. Konnte dies belegt werden, erfolgte eine entsprechende Bezeichnung als ortsbildprägendes Gebäude bzw. Gebäude mit besonderem Aussagewert. Die nachfolgende Auflistung enthält die im Ergebnis der Abstimmung zwischen der Großen Kreisstadt Erding und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege herauskristallierten ortsbildprägenden Gebäude (s. auch Anhang, Fotodokumentation):

Hinweis: viele der als ortsbildprägend eingestuften Gebäude sind im Anhang 3 - Hauskubaturen dargestellt.

Am Herzoggraben 3

Das Gebäude befindet sich innerhalb des ehemaligen Graben, weshalb es sich nicht als Denkmal einstufen lässt. Es ist jedoch ein ortsbildprägendes Gebäude, da es über die entsprechende Maßstäblichkeit und Kleinteiligkeit verfügt.

Am Mühlgraben 6

In der bisherigen Erfassung war nur die linke Gebäudehälfte als ortsbildprägend ausgewiesen. Da es sich jedoch um ein gesamtes Gebäude mit einer durchgängigen Fassade handelt, kann das gesamte Gebäude als ortsbildprägend übernommen werden. Es gehört zum Stadtrand vom historischen Erding.

Am Rätschenbach 1

Es handelt sich um ein ortsbildprägendes Gebäude, da es über die für Erding charakteristische Kleinteiligkeit und Vielgestaltigkeit der Fassade verfügt. Darüber hinaus weist es die gängige Maßstäblichkeit auf und ordnet sich der Straße unter. Es bildet eine Scharnierfunktion zwischen der Landshuter Straße und Am Rätschenbach.

Am Rätschenbach 4

Bei dem Anwesen handelt es sich, wie auch bei Hausnummer 6, um ein ortsbildprägendes Gebäude, welches zum kleinen Platz hin ausgerichtet ist. Es zeigt den typischen Inn-Salzach-Baustil. Trotz seiner Größe weist es die entsprechende Kleinteiligkeit auf. Hier zeigen sich Brüche in der Entwicklung von Erding hin zu größeren Gebäudeeinheiten.

Am Rätschenbach 7

Das Gebäude mit der Hausnummer 7 verfügt ebenfalls über die typische Maßstäblichkeit und Vielgestaltigkeit. Eine Besonderheit ist die vorgenommenen Ausfackung, deutlich an den oberen kleinen Fensteröffnungen erkennbar. Das Objekt ist ein interessanter Beitrag zur Definition der Maßstäblichkeit, auch mit Blick auf den künftig zu gestaltenden Übergang zum Anwesen Am Rätschenbach 9.

Am Rätschenbach 13

Auch dieses Gebäude verfügt über die typische Maßstäblichkeit und Vielgestaltigkeit. Es gliedert sich in die Straßenflucht ein und ordnet sich dem Straßenraum unter.

Am Rätschenbach 16

Das Gebäude ist im Biedermeierstil errichtet und weist die typische Kleinteiligkeit auf. Darüber hinaus ist es wie die anderen Gebäude Am Rätschenbach zweigeschossig und gliedert sich in die geschlossene Fassadenflucht ein.

Am Rätschenbach 20

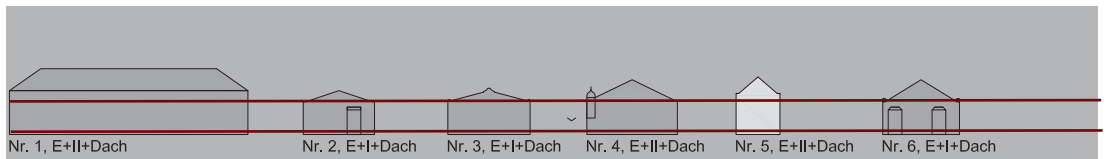
Die Fassade des Gebäudes ist gegliedert und verfügt über einen Stockwerkaufbau (vgl. auch obere kleine Fensteröffnungen). Es bildet eine geschlossene Fassadenflucht mit den angrenzenden Gebäuden. Die für Erding typische Maßstäblichkeit kommt deutlich zum Tragen.

Bräuhausgasse 5

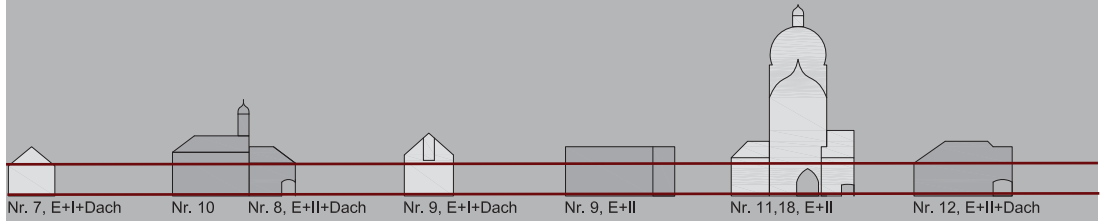
Das zweigeschossige Gebäude zeichnet sich durch die typische Vielgestaltigkeit, Maßstäblichkeit und Kleinteiligkeit aus, die für Erding charakteristisch ist.

Bräuhausgasse 7

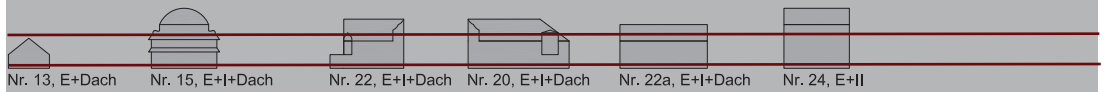
Das Gebäude fügt sich in die (geschlossene) Fassadenflucht gut ein und zeigt die für Erding charakteristische Maßstäblichkeit und Kleinteiligkeit.



Landshuter Straße



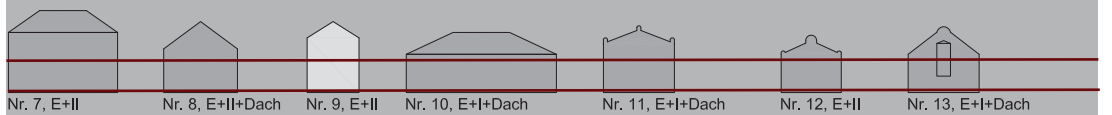
Landshuter Straße



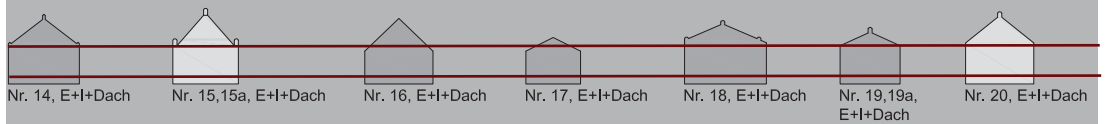
Landshuter Straße



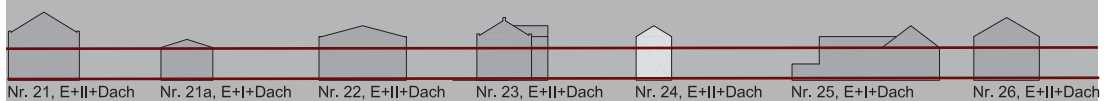
Lange Zeile



Lange Zeile



Lange Zeile



Lange Zeile

Ergänzende Hinweise:

Die Beispiele aus der Landshuter Straße und der Langen Zeile zeigen, dass die Zweigeschossigkeit, durch die roten Linien gekennzeichnet, eine nicht immer aber doch sehr ausgeprägt vorhandene Bebauung darstellt, sie kann in diesem Sinne als charakteristisch für die historische Altstadt von Erding angesehen werden (vgl. auch Anhang 3, Hauskubaturen)



Ergänzende Hinweise:

Die Beispiele zeigen, wie gerade bei größeren Gebäuden maßstäblich gegliederte Fassaden geschaffen wurden, wesentliche gestalterische Mittel waren dabei:

- klare Strukturierung der horizontalen Ebenen, z.B. Geschäftsbereich, Hauptgeschosse, Dachbereich
- vertikale Gliederungen durch Pilaster, Erker, Türmchen
- Gestaltung der Öffnungen, um diese entsprechend dem Gesamtkonzept z.B. größer oder kleiner wirken zu lassen

Bräuhausgasse 8

Die für Erding typische Maßstäblichkeit ist vorhanden, jedoch ist die Bausubstanz zu stark verändert worden um noch als Denkmal betrachtet zu werden. Deshalb kann das Gebäude nur als ortsbildprägendes Gebäude eingestuft werden.

Bräuhausgasse 9

Die Bräuhausgasse 9 kann der Kategorie der ortsbildprägenden Gebäude zugeordnet werden, da es die typische Maßstäblichkeit und Kleinteiligkeit aufweist, die für Erding charakteristisch ist.

Bräuhausgasse 10

Das Zeughaus weist dezente Jugendstilanklänge auf. Es ist stadtbildprägend, da es über die Vielgestaltigkeit verfügt und der Stockwerkaufbau erkennbar ist. Darüber hinaus hat sich die historische Substanz nur wenig verändert. Zum bisherigen stadtbildprägenden Gebäude werden darüber hinaus Mauer und Nebengebäude als Komplex hinzugefügt.

Friedrich-Fischer-Straße 3

Die Friedrich-Fischer-Straße 3 ist ein hohes Gebäude. Es weist ein Geschoss mehr auf, als die umliegenden Gebäude, zudem gibt es noch einen Kniestock (s. besondere Fensteröffnungen in der Form eines liegenden Ovals), wodurch die Maßstäblichkeit verloren geht. Damit können Rückschlüsse gezogen werden, dass das Gebäude verändert wurde und es an historischer Substanz fehlt. Aufgrund seiner Ausrichtung zum Straßenraum hin und seiner Fassadengliederung soll es jedoch auch als ortsbildprägendes Gebäude eingeordnet werden.

Friedrich-Fischer-Straße 5

Das Gebäude weist zunächst die für Erding charakteristischen Merkmale der Kleinteiligkeit und Vielfalt auf, allerdings gab es offenbar im Dachbereich Veränderungen, die heutige Dachgestalt würde einer Einordnung als Denkmal entgegenstehen. Es erfolgt deshalb eine Einstufung als ortsbildprägendes Gebäude.

Friedrich-Fischer-Straße 8

Das Gebäude schließt an ein Denkmal an. Es nimmt die in Erding typischen Strukturen mit zwei Geschossen auf und ist maßstäblich.

Kleiner Platz 8

Trotz der historischen Ansicht, ist das Gebäude kein Denkmal sondern kann nur zu den stadtbildprägenden Gebäuden gezählt werden, denn das Gebäude wirkt zu massiv und das Dach ist steiler als bei den umliegenden Gebäuden. Jedoch verfügt es über die typische Zweigeschossigkeit.

Kirchgasse 9

Das im klassizistischen Stil errichtete Gebäude weist palaisartige Züge auf. Mit seiner Maßstäblichkeit und Kleinteiligkeit kann es als ortsbildprägendes Gebäude eingeordnet werden.

Landshuter Straße 4

Das Gebäude wurde während des Krieges teilweise zerstört. Die rechte Haushälfte wurde im gleichen Stil wieder aufgebaut. Bei der linken Haushälfte ist die historische Substanz mit dem Türmchen noch vorhanden.

Landshuter Straße 8

Das Haus ist direkt an die Spitalkirche, die selbst ein Baudenkmal ist, angebaut. Mit seiner Maßstäblichkeit und Kleinteiligkeit kann das Gebäude als ortsbildprägendes Gebäude eingeordnet werden.

Landshuter Straße 13

Das Gebäude ist vor der Stadtmauer errichtet worden, nachdem der Graben verfüllt wurde. Auch wenn das Gebäude erst später errichtet wurde und durch den Anschluss an die Mauer die Prägung selbiger verloren ging, zeigt das Gebäude den Aufbruch Erdings. Es wurde als Ergänzung des Turms errichtet und zeigt die Stadtausdehnung. Dieses Gebäude wird den ortsbildprägenden Gebäuden nach nochmaliger Überprüfung hinzugefügt.

Landshuter Straße 18, 20 und 22

Die drei Gebäude zählen zu den ortsbildprägenden Gebäuden, da sie über die entsprechende Maßstäblichkeit sowie Kleinteiligkeit verfügen. Dabei bilden die Nummern 20 und 22 ein Doppelhaus.

Lange Zeile 3

Die Lange Zeile 3 wird von zwei Denkmälern umschlossen. Das Gebäude verfügt über eine entsprechende Vielgestaltigkeit und Maßstäblichkeit, die zur Einstufung als ortsbildprägendes Gebäude Anlass gibt.

Lange Zeile 5

Das Gebäude wurde im klassizistischen Stil erbaut. Der Stockwerkaufbau ist gut erkennbar. Es fügt sich in die für Erding charakteristische Maßstäblichkeit ein und kann deshalb den ortsbildprägenden Gebäuden zugeordnet werden.

Lange Zeile 7

Die Lange Zeile 7 wird als ortsbildprägendes Gebäude aufgenommen. Es fügt sich in die Fassadenflucht ein. Die Fassade weist eine entsprechende Vielgestaltigkeit und Kleinteiligkeit auf. Darüber hinaus verfügt das Gebäude über eine funktionale Besonderheit mit der integrierten Schule.

Lange Zeile 14a

Es handelt sich um einen alten Gewerbestandort, der früher 2 Kinosäle über 2 Stockwerke gehend beherbergt hat. Im Zuge der Weiterentwicklung des Standortes soll die Fassade erhalten bleiben, um den ortsbildprägenden Charakter nicht zu verlieren.

Lange Zeile 16

Das Gebäude ist ein schlichter 2-geschossiger Bau, der sich unauffällig in die angrenzenden Fassaden einfügt.

Lange Zeile 17

Das ortsbildprägende Gebäude wird von zwei Denkmälern flankiert. Es passt sich mit seiner Zweigeschossigkeit in die typischen Gebäude der Straße ein. Darüber hinaus weist es die für Erding charakteristische Maßstäblichkeit und Kleinteiligkeit auf.

Lange Zeile 28

Die Figur, die als Denkmal gekennzeichnet ist, ist vorhanden. Mittels seiner Maßstäblichkeit und Kleinteiligkeit kann das Gebäude als ortsbildprägendes Gebäude eingestuft werden. Es ist jedoch kein Denkmal, da sich die Substanz zu sehr verändert hat, nachdem es in den 1950er Jahren aufgestockt wurde.

Lange Zeile 29

Die Lange Zeile 29 weist ähnliche Grundvoraussetzungen wie die Lange Zeile 28 auf. Es kann nicht zu den Denkmälern gezählt werden, da die Aufstockung in den 1950er Jahren zu erheblichen Eingriffen in die Bausubstanz geführt hat. Trotzdem verfügt das Gebäude über die entsprechende Kleinteiligkeit und Maßstäblichkeit.

Pfendnergasse 2 und 3

Die beiden Gebäude können im Zusammenhang mit dem ehemaligen Wachturm als städtebauliche Einheit gesehen werden. Der Bereich zeigt deutlich den engeren Straßenraum auf, der zum früheren Stadtrand hin typisch war. Die Stadtrandsituation an der Mauer wird in diesem Bereich abgebildet.

Schrannenplatz 2

Die Größe des Gebäudes, welches zum Schrankenplatz hin ausgerichtet ist, ist gegenüber den anderen Gebäuden angemessen. Das Gebäude liegt am Rand des Platzes und bildet somit einen Raumabschluss. Auch wenn ein Dachausbau erfolgt ist, kann es zu den stadtbildprägenden Gebäuden gezählt werden, denn der Stockwerkaufbau und die Kleinteiligkeit sind gut erkennbar.

Schrannenplatz 6

Das Gebäude Schrankenplatz 6 wird von zwei Denkmälern flankiert. Aufgrund der Fassaden wirkt das Gebäude alt. Die historische Substanz wurde jedoch mittels der Durchbrüche sowie der neu gestalteten Schaufenster vermindert. Durch diese Veränderungen kann es nur zu den stadtbildprägenden Gebäuden und nicht zu den Denkmälern gezählt werden, auch wenn die großen Fensteröffnungen sowie die Kubatur dem nachkriegszeitlichen Bau entsprechen und die Fassade eine wichtige Wirkung zum Platz hin einnimmt.

Spiegelgasse 5

Die Spiegelgasse 5 ist das älteste Gebäude innerhalb dieses Straßenzuges. Es gibt damit den Maßstab hinsichtlich der Fenster, der Wandstärke, der Tiefe des Gebäudes sowie die Zweigeschossigkeit für die anderen Gebäude vor. Damit kann das Haus als ortsbildprägendes Gebäude eingestuft werden.

Spiegelgasse 8

Der Bund des Gebäudes ist gestuft bzw. getrepp. Es wirkt historisch und weist die typische Maßstäblichkeit auf.

Zollnerstraße 3 und 5

Die beiden Gebäude zählen zu den ortsbildprägenden Gebäuden. Sie verfügen über die entsprechende Maßstäblichkeit und Kleinteiligkeit, die charakteristisch für das historische gewachsene Erding ist. Dabei sind beide Gebäude keine großen Riegel und fügen sich in die geschlossene Baulinie ein.

Veränderungen - zusätzliche ortsbildprägende Gebäude bzw. Gebäude mit besonderem Aussagewert

Am Herzoggraben 2

Ein im Biedermeierstil errichtetes Gebäude, das in den 1920er Jahren erbaut wurde. Es befindet sich auf dem ehemaligen, mittlerweile aufgefüllten, Graben. Es repräsentiert eine herrschaftliche Bausubstanz mit einer sehr exklusiven Lage am damaligen Stadtrand, weshalb es als ortsbildprägendes Gebäude aufgenommen werden kann (vgl. auch S. 50).

Veränderungen - nicht bzw. nicht mehr als ortsbildprägend bzw. mit besonderem Aussagewert eingestuftes Gebäude

Am Rätschenbach 3

Aufgrund der zurück gesetzten Lage von der Straße verfügt das Gebäude nur einen geringen Einfluss auf den Straßenraum. Deshalb kann die Zuordnung als ortsbildprägendes Gebäude aufgehoben werden.

Maurermeistergasse 4

Verfügt zwar über maßstäbliche Elemente, erfüllt aber insgesamt nicht die Anforderung an ein stadtbildprägendes Gebäude

Roßmayergasse 9 1/3

Das Gebäude verfügt über ein eigenes Dachgerüst und maßstäbliche Elemente, erfüllt aber insgesamt nicht die Anforderung an ein ortsbildprägendes Gebäude

Ortsbildprägende Gebäude außerhalb des „Ensemble Altstadt Erding“

Im Rahmen der vertieften denkmalpflegerischen Untersuchung war auch zu prüfen, ob es im Bereich der zum Untersuchungsgebiet gehörenden Münchener Vorstadt und Haager Vorstadt ebenfalls ortsbildprägende Gebäude gibt, bzw. wie mit der Frage umgegangen werden soll, die denkmalpflegerischen Aspekte in diesen Bereichen zu berücksichtigen (auf die sinngemäß zutreffenden Aussagen auf Seite 50 darf Bezug genommen werden).

Münchener Vorstadt

In der Münchener Vorstadt, auch im räumlichen Kontext zu den Baudenkmalern Münchener

Straße 20, 27, 31 und 40, wurden folgende Gebäude mit ortsbildprägender Wirkung eingestuft:

Münchner Straße 1, 1a, 1b

Das Gebäude ist durch Maßstäblichkeit und Kleinteiligkeit gekennzeichnet.

Münchner Straße 6

Das Gebäude zeigt die für Erding charakteristische Maßstäblichkeit. Es repräsentiert den typischen Vorstadtcharakter, weshalb es als ortsbildprägendes Gebäude ergänzt werden kann.

Münchner Straße 18

Auch dieses Gebäude kann zusätzlich als ortsbildprägendes Gebäude aufgenommen werden. Es weist einen gründerzeitlichen Charakter auf, in gewisser Weise erinnert es an stark funktionale bzw. offizielle Gebäude, und ist vermutlich in den 1880er bzw. 1890er Jahren errichtet worden. Es steht in Verbindung mit der Münchner Straße 20, welches als Denkmal klassifiziert wurde.

Haager Vorstadt

Die Haager Vorstadt wurde im Zweiten Weltkrieg erheblich zerstört und ist in ihrer heutigen Erscheinung mehr ein Ergebnis des Wiederaufbaus als noch ein Zeugnis der historischen Stadt, wenngleich der Boden geschichtlich geprägt ist. Hier war es schwierig und umstritten, Gebäude als ortsbildprägend einzustufen, da es auch an übereinstimmenden Merkmalen in dem heterogen bebauten Bereich fehlt. Gleichwohl bedarf es in dem Bereich einer stadtgestalterischen Ausrichtung, die auch mit Blick auf das benachbarte „Ensemble Altstadt Erding“ von städtebaulicher Relevanz ist. Zu mehreren Gebäuden wurden deshalb Hinweise formuliert, die sich auf einzelne Aspekte beziehen, ohne dass das gesamte Gebäude als ortsbildprägend eingestuft wird:

Haager Straße 4

Das Gebäude ist den 1950er Jahren errichtet worden. Es gilt als Vorstadteinrichtung für Kaufleute, die unterwegs Übernachtungen gesucht haben. Bei einer Bauleitplanung oder Satzungsgebung, bzw. bei einer Neubebauung des Grundstücks könnten Elemente der Maßstäblichkeit und Vielfältigkeit als Anhaltspunkt dienen

Haager Straße 9

Das Gebäude knüpft mit seiner zweigeschossigen giebelständigen Fassade und Dachform etwas an die für Erding charakteristische Bauweise an (das liegende breite Format ist allerdings sehr ausgeprägt).

Hennengasse 5

Die Gebäude vermittelt die Charakteristik eines bürgerlichen Hauses. Es verkörpert Elemente eines Vorstadtbaus aus der Jahrhundertwende mit bäuerlichen Strukturen innerhalb der Stadt (Erdinger Landhausstil).

Begriffsbestimmungen

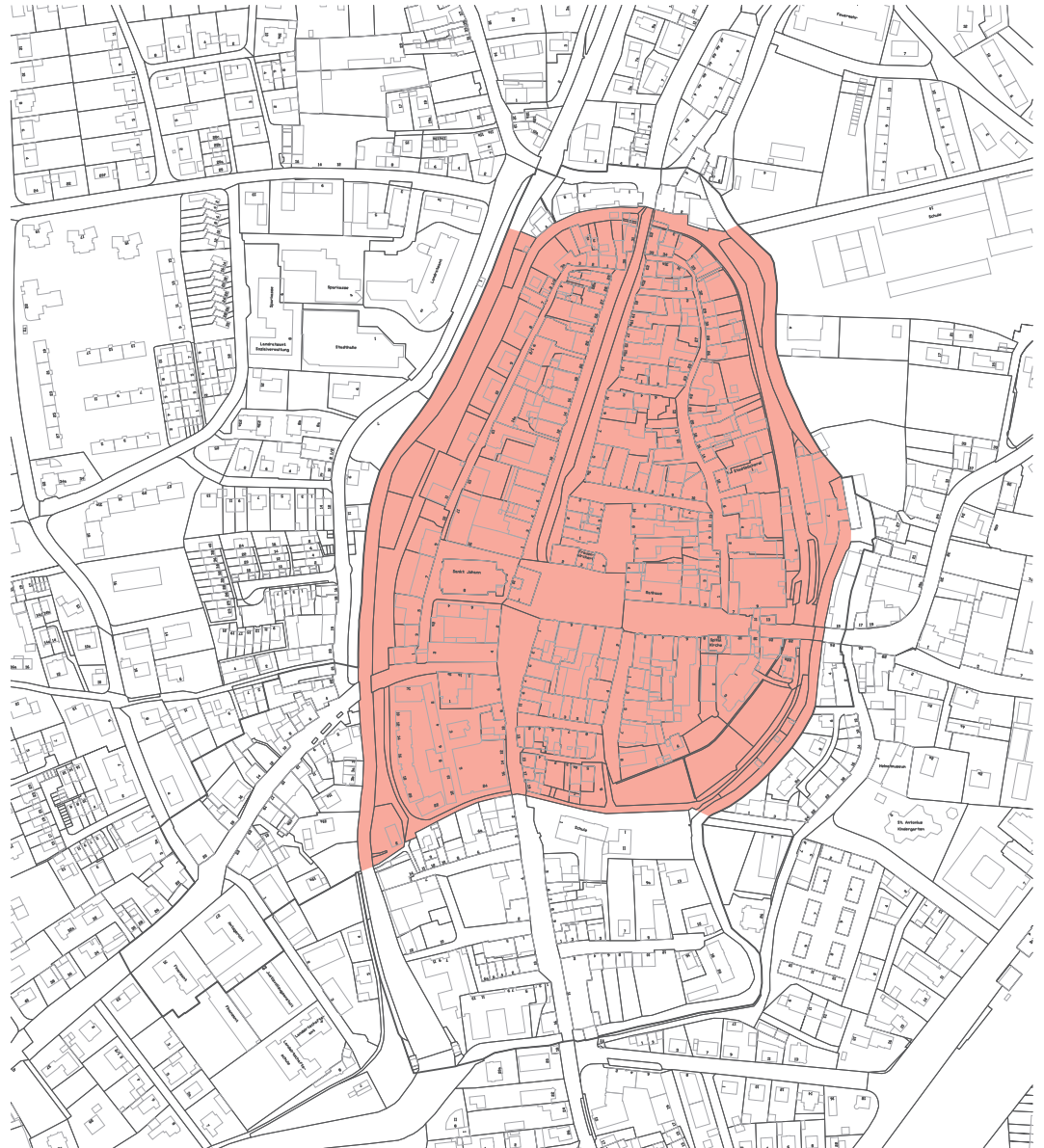
Ensemble

„Zu den Baudenkmalern kann auch eine Mehrheit von baulichen Anlagen (Ensemble) gehören, und zwar auch dann, wenn nicht jede einzelne dazugehörige bauliche Anlage die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllt, das Orts-, Platz- oder Straßenbild aber insgesamt erhaltenswürdig ist.“ (Denkmalschutzgesetz - DSchG, Art. 1)

Baudenkmal

„Baudenkmäler sind bauliche Anlagen oder Teile davon aus vergangener Zeit, soweit sie nicht unter Absatz 4 fallen, einschließlich dafür bestimmter historischer Ausstattungsstücke und mit der in Absatz 1 bezeichneten Bedeutung.² Auch bewegliche Sachen können historische Ausstattungsstücke sein, wenn sie integrale Bestandteile einer historischen Raumkonzeption oder einer ihr gleichzusetzenden historisch abgeschlossenen Neuausstattung oder Umgestaltung sind.³ Gartenanlagen, die die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen, gelten als Baudenkmäler.“ (Denkmalschutzgesetz - DSchG, Art. 1)

Ensemble Altstadt Erding



Karte - Denkmal

Stadt Erding
Städtebaulicher Denkmalschutz

Grundlage
Bayerisches Landesamt für Vermessung und Geoinformation
Digitale Flurkarte

Darstellung
D I S

Stand
29/08/2014

Bestand

- Grenzen
- Untersuchungsgebietsgrenze
- Flurstücksgrenzen
- 231 Hausnummern

Denkmal

- Ensemble
- Ensemble

Umgrenzung des Ensembles Am Herzoggraben, von der Fußgängerbrücke an der Geheimrat-Irl-Straße dem Semptverlauf nach Norden folgend bis zur Brücke Friedhofsweg, Am Mühlgraben, Am Herzoggraben bis Grundstück Fl. Nr. 154, gegen den Verlauf des Fehlbachs nach Süden bis zur Fußgängerbrücke an der Kordonhausgasse.

7. Eingetragene Denkmäler und Denkmalüberprüfung

Ensemble Altstadt Erding

Erding wurde als Neugründung im Bereich der alten bairischen Siedlung Altenerding im 2. Viertel des 13. Jh. an der das Hochstift Freising umgehenden Fernstraße Schongau-München-Landshut durch Herzog Otto I. v. Bayern angelegt. Bewusst wurde die Stadt als herzoglicher Stützpunkt gegen das Hochstift geschaffen. Ihre birnenförmige Gestalt ergibt sich aus den beiden bogenförmigen Wasserläufen des Semptflusses im Osten und des künstlich vertieften Fehlbaches im Westen, welche die Längsseiten der Stadt umschließen und Erding gleichsam den Wert einer Wasserfestung verliehen. Mauer, Graben und Wall, in Resten noch vorhanden, existieren bereits im Gründungsjahrhundert und wurden vom 15. bis zum 17. Jh. weiter ausgebaut; der gegen Freising gerichteten Westseite der Stadt wurde in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die innere Struktur des Stadtgrundrisses zeigt wesentliche Züge, die auch aus den weiteren wittelsbachischen Stadtneugründungen des 13. Jh. bekannt sind. Eine 400 m lange Nord-Süd-Achse, die Lange Zeile (zu der auch die Friedrich-Fischer-Straße gehört), durchläuft die gesamte Längsausdehnung der Stadt vom ehem. Freisinger zum ehem. Haager Tor. Sie ist als großzügiger Straßenmarkt ausgebildet, der sich zu den Enden hin verjüngt und durch das ehem., 1866 durch die Schrankenhalle ersetzte, freistehende Rathaus (jetzt Sparkasse) in zwei Abschnitte geteilt wird. Dieser Teilungspunkt auf der Höhe der größten, 280 m messenden Breitenausdehnung der Stadt, ist das Gelenk des gesamten Stadtorganismus; auf ihn trifft senkrecht die ostwestliche Querachse (Landshuter Straße), ebenfalls ein Straßenmarkt, der im Osten noch durch das Landshuter Tor abgeriegelt ist, sich vor dem ehem. Rathaus zum Schrankenplatz ausweitet, jedoch keine Verlängerung in die westliche Stadthälfte findet. Vielmehr liegt diese vierte, auffallend schmale westliche Halbachse südlich versetzt im kleinsten der vier Stadtviertel, doch unter dem Schutz der ehem. Herzogsburg. - Die Vielzahl und die Größe der Marktflächen in der Stadt belegen den über die anfängliche strategische Bedeutung Erdings später weit hinausgehenden Rang als Handelszentrum, speziell für Getreide und Vieh, in einem fruchtbaren Umland. - Die Pfarrkirche St. Johann, ein Hallenbau der 1. Hälfte des 15. Jh., hält sich von den Marktachsen zurück, deckt ihre gegen den Stadtkern gerichteten Ostpartien durch das Rathaus (bzw. den Nachfolgerbau) ab, rückt aber andererseits ihren Turm, einen freistehenden Baukörper des 14. Jh., als Stadt- und Wachturm gegen die Stadtmitte. Die Bedeutung des ehem. Rathauses als Angelpunkt des Stadtgefüges wird dadurch noch akzentuiert. Eine zweite kleinere Kirche, die Frauenkirche des 14. Jh., ordnet sich der Umbauung des Schrankenplatzes ein und ist als Marktkirche zu verstehen. Auch die Hl.-Geist-Kirche des 15. Jh. mit dem Spital am Landshuter Tor, ordnet sich streng der südlichen Flucht der Querachse ein. - Von den Bürgerhäusern sind die älteren im großen Stadtbrand von 1648 vernichtet worden. Längs der historischen Marktstraße und Gassen überwiegen Wohnbauten des 18. Jh., meist breitgelagerte zweigeschossige Giebelhäuser vom steileren Landshuter Typ wie auch vom Typ des Bürgerhauses der Inn- / Salzachstädte mit Vorschussmauer. Einige Adelspalais des 18. Jh. setzen innerhalb dieser bürgerlichen Bebauungen besondere Akzente (ehem. Palais Preysing, jetzt Rathaus, in der Landshuter Straße, ehem. Palais Widmann in der Langen Zeile). In den Nebengassen ist die historische Bebauung hinsichtlich Höhe und Aufwand merklich zurückgestuft. - Von den historischen, sehr früh belegten Vorstädten ist die im 14. Jh. angelegte, in ihrem Grundriss sehr prägnant erscheinende Neustadt (Haager Vorstadt) durch Fliegerangriffe 1945 und den folgenden Wiederaufbau so stark ihrem ehemaligen Charakter entfremdet, dass auf einen Einschluss in das Ensemble verzichtet wird. In der Langen Zeile und in der Friedrich-Fischer-Straße sind in den letzten dreißig Jahren durch unmaßstäbliche Neubauten Störungen im Ensemble entstanden. Die Weite der Marktstraßen und die verhältnismäßig niedrige Bebauung mit altbairischen Bürgerbauten geben der Stadt bis in die Gegenwart das Gepräge einer Gründungsstadt und darüber hinaus einer altbairischen Landstadt.

Denkmal

„Denkmäler sind von Menschen geschaffene Sachen oder Teile davon aus vergangener Zeit, deren Erhaltung wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen, städtebaulichen, wissenschaftlichen oder volkskundlichen Bedeutung im Interesse der Allgemeinheit liegt.“

(Denkmalschutzgesetz - DSchG, Art. 1)

Bodendenkmal

„Bodendenkmäler sind bewegliche und unbewegliche Denkmäler, die sich im Boden befinden oder befanden und in der Regel aus vor- oder frühgeschichtlicher Zeit stammen“

(Denkmalschutzgesetz - DSchG, Art. 1)

Einzeldenkmäler

Hinweis: viele der als Einzeldenkmäler eingestuften Gebäude sind im Anhang 3 - Hauskubaturen dargestellt.

Alois-Schieß-Platz 2 [D-1-77-117-27]. *

Ehem. Krankenhauskapelle im Haupttrakt des ehem. Krankenhauses, jetzt Teil des Landratsamtes, mit reichem Neurokoko-Stuckdekor, bez. 1914, jetzt profaniert.
in die Denkmalliste eingetragen

Am Herzoggraben [D-1-77-117-1].

Stadtgraben, Wall mit alter Bepflanzung, Fehlbachgraben (Teile der Stadtbefestigung), 13. Jh.

Am Mühlgraben 5 [D-1-77-117-3].

Wohnhaus zur Erdinger Kunstmühle, zweigeschossiger Satteldachbau mit Mezzanin und historisierender Fassadengestaltung, 1897.
in die Denkmalliste eingetragen

Am Rätschenbach 6 [D-1-77-117-5].

Wohnhaus mit Walmdach und Putzgliederung, um 1840.
in die Denkmalliste eingetragen

Am Rätschenbach 12 [D-1-77-117-7].

Wohnhaus, zweigeschossiger Massivbau mit Eckerker und weit vorspringendem Satteldach, 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Am Rätschenbach 14 [D-1-77-117-8].

Wohnhaus, zweigeschossiger und giebelständiger Satteldachbau mit Erker und Traufzier, 18./19. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Am Rätschenbach 23 [D-1-77-117-171/3]

Wohnhaus, zweigeschossiger Satteldachbau in Ecklage, im Kern wohl 17./18. Jh.

Am Rätschenbach 32 [D-1-77-117-10].

Anlageteil: Turm
in die Denkmalliste eingetragen

Änger [D-1-77-117-100]. *

Feldkapelle, kleiner Satteldachbau mit kielbogigem Eingang, bez. 1878.
in die Denkmalliste eingetragen

Bräuhausgasse [D-1-77-117-26].

Kriegerdenkmal für den dt.-franz. Krieg von 1870/71, errichtet 1910.
in die Denkmalliste eingetragen

Bräuhausgasse 3; Kleiner Platz 10 [D-1-77-117-11].

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit geschwungenem Giebel, Eckerker und Flacherker, Westfassade 19./20. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Dorfener Straße 2 [D-1-77-117-13]. *

Gründerzeitvilla, zweigeschossiger kubischer Walmdachbau mit Mittelrisalit und reicher Fassadengliederung, Ende 19. Jh.; Einfriedung schmiedeeisern, gleichzeitig.
in die Denkmalliste eingetragen

Dorfener Straße 4 [D-1-77-117-14]. *

Gründerzeitvilla, zweigeschossiger kubischer Bau mit Walmdach, Mittelrisalit und reicher Fassadengliederung, erbaut 1895; Einfriedung schmiedeeisern, gleichzeitig.
in die Denkmalliste eingetragen

Dorfener Straße 4 [D-1-77-117-14/1 *

Anlagenteil: Einfriedung
in die Denkmalliste eingetragen

Dorfener Straße 18 [D-1-77-117-173]. *

Villa, zweigeschossiger Walmdachbau mit Erkern und Gauben, um 1905 nach Plänen von Johann Auer in Jugendstilformen errichtet; zugehörig Waschhaus mit Garage und Gartenmauer mit schmiedeeisernem Tor.
in die Denkmalliste eingetragen

Dorfener Straße 18 [D-1-77-117-173/1]. *

Anlagenteil: Waschhaus, sn. Waschküche, Einzelgarage
in die Denkmalliste eingetragen

Dorfener Straße 18 [D-1-77-117-173/2]. *

Anlagenteil: Einfriedung
in die Denkmalliste eingetragen

Dr.-Henkel-Straße 7 [D-1-77-117-169]. *

Vorstadtvilla mit Nebengebäuden: Wohnhaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit neubarocken Elementen und polygonalem Eckerker, bez. 1914; Doppelgarage, Massivbau mit geschwungenem Walmdach, gleichzeitig; ehem. Gartenhaus mit Obstkeller, eingeschossiger Massivbau mit Walmdach und zwei Eingängen, nach 1916; Loggia, massiver Freisitz mit hölzernem Aufbau, wohl nach 1916.
in die Denkmalliste eingetragen

Dr.-Henkel-Straße 7 [D-1-77-117-169/1]. *

Anlagenteil: Remise (Straßenverkehr), syn. Wagenschuppen
in die Denkmalliste eingetragen

Dr.-Henkel-Straße 7 [D-1-77-117-169/2]. *

Anlagenteil Gartenhaus, syn. Sommerhaus, syn. Salettl, Kellerhaus
in die Denkmalliste eingetragen

Dr.-Henkel-Straße 7 [D-1-77-117-169/3]. *

Anlagenteil: Laube
in die Denkmalliste eingetragen

Dr.-Ulrich-Weg 4 [D-1-77-117-99]. *

Mauerkapelle im Garten des ehem. Kapuzinerklosters (1697-1803), 1984 wiederhergerichtet und erneuert.
in die Denkmalliste eingetragen

Freisinger Straße; Nähe Freisinger Straße [D-1-77-117-16]. *

Wohnhaus, ehem. Herberge, Nordgiebel Obergeschoßblockbau mit Außentreppe und Schrot, 18. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Friedrich-Fischer-Straße 1 [D-1-77-117-148].

Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger Eckbau mit Türmchen und Erkern, im Kern 16. Jh., um 1770 erneuert, durch Gebr. Rank 1907/08 umgebaut und erweitert.
in die Denkmalliste eingetragen

Friedrich-Fischer-Straße 6 [D-1-77-117-17].

Gasthof (ehem. Post), großes zweigeschossiges Eckgebäude mit Walmdach und Putzgliederung, erbaut 1692, Fassadengestaltung mit Portal 1816.
in die Denkmalliste eingetragen

Friedrich-Fischer-Straße 9 [D-1-77-117-19].

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Massivbau mit Schopfwalmdach und Erker, 18. Jh.

in die Denkmalliste eingetragen

Heilig-Geist-Hof; Heilig-Geist-Hof 1; Heilig-Geist-Hof 2: Heilig-Geist-Hof 3; Landshuter Straße 6 [D-1-77-117-171/2]

Anlageteil: Wachturm, Stadtmauer
in die Denkmalliste eingetragen

Kirchgasse 8 [D-1-77-117-22].

Kath. Pfarrkirche St. Johannes, dreischiffige ziegelsichtige Hallenkirche mit eingezogenem Chor auf mittelalterlichem Vorgängerbau, Chor und Turmunterbau um 1370, Langhaus Mitte 15. Jh., barockisiert 1668- 90, Regotisierung 1880- 82; mit Ausstattung.
in die Denkmalliste eingetragen

Kirchgasse 10; Schrankenplatz 1 [D-1-77-117-59].

Ehem. Schrankenhalle, jetzt Sparkasse, dreigeschossiger Walmdachbau mit hohem Arkadengeschoß, neugotisch, 1865/66, mit integriertem Glockenturm der Stadtpfarrkirche St. Johannes, 2. Hälfte 14. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Kleiner Platz 2 [D-1-77-117-23].

Ehem. Chor der profanierten Frauenkirche, zweigeschossiger Walmdachbau, Ende 14. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Kleiner Platz 4 [D-1-77-117-24].

Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger Satteldachbau mit Erker, im Kern 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Kleiner Platz 6 [D-1-77-117-25].

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Massivbau mit Flachsatteldach und Erker, im Kern 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Landshuter Straße [D-1-77-117-37].

Bildstock an der Brücke mit Hl. Johann Nepomuk, neubarock, 19. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Landshuter Straße [D-1-77-117-38].

Brunnen mit Wasserbecken aus Tuffstein, bez. 1932.
in die Denkmalliste eingetragen

Landshuter Straße 1; Schrankenplatz 4 [D-1-77-117-29].

Ehem. Stadtresidenz der Grafen von Preysing, sog. Grafenstock, jetzt Rathaus, langgestreckter dreigeschossiger Walmdachbau mit Eckerker und prachtvollen Türbekrönungen, 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Landshuter Straße 3 [D-1-77-117-30].

Wohn- und Geschäftshaus, dreigeschossiger breitgelagerter Bau mit flachem Satteldach und Eckvoluten, Fassade 18. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Landshuter Straße 6 [D-1-77-117-32].

Ehem. Gasthof, zweigeschossiger Satteldachbau mit Flacherkern, im Kern 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Landshuter Straße 10 [D-1-77-117-33].

Spitalkirche Hl. Geist, einseitig abgewalmter Saalbau mit Strebepfeilern, Giebelreiter mit Zwiebelhaube, bez. 1444, 1688 barockisiert; mit Ausstattung.
in die Denkmalliste eingetragen

Landshuter Straße 11 [D-1-77-117-34].

Landshuter Tor, Backsteinbau des 15. Jh. mit Haubenkuppel von 1660/64 und angeschlosse-

nem dreigeschossigem Torhaus des 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Landshuter Straße 12 [D-1-77-117-35].

Ehem. Hl. Geist-Spital, dreigeschossiger Satteldachbau mit breiter Tordurchfahrt, Mitte 15. Jh., Fassade 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Landshuter Straße 15 [D-1-77-117-36].

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit neubarocker Fassade, Ende 19. Jh., im Inneren teilweise erneuert.
in die Denkmalliste eingetragen

Landshuter Straße 31 [D-1-77-117-98].

Wohnhaus, Geburts- und Atelierhaus des Tiermalers Franz Xaver Stahl (1901-1977), zweigeschossiges biedermeierliches Vorstadthaus mit Satteldach, um 1840.
in die Denkmalliste eingetragen

Lange Zeile 1 [D-1-77-117-39].

Gasthaus, giebelständiger zweigeschossiger Bau mit Steilsatteldach und zwei Erkern, 16./17. Jh., Inneres weitgehend erneuert.
in die Denkmalliste eingetragen

Lange Zeile 2 [D-1-77-117-40].

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger Satteldachbau mit Traufzier, im Kern 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Lange Zeile 4 [D-1-77-117-42].

Stadtapotheke, dreigeschossiger Satteldachbau mit Mezzanin und Erker, historisierende Fassade Ende 19. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Lange Zeile 10 [D-1-77-117-43].

Ehem. Palais des Freiherrn von Widmann, zweigeschossiger Walmdachbau mit Krangauben und klassizistischer Fassade von 1782.
in die Denkmalliste eingetragen

Lange Zeile 15; Lange Zeile 15a [D-1-77-117-46].

Ehem. Gasthaus, zweigeschossig mit steilem Satteldach und Erker, 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Lange Zeile 18 [D-1-77-117-47].

Wohn- und Geschäftshaus, zweigeschossiger breitgelagerter Bau mit flachem Satteldach, 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Lange Zeile 19; Lange Zeile 19 a [D-1-77-117-134].

Wohnhaus, zweigeschossiger giebelständiger Satteldachbau mit Standerker, um 1700 (denkro dat. 1694)
in die Denkmalliste eingetragen

Lange Zeile 27 [D-1-77-117-50].

Hausfigur, Christus an der Geiselsäule, 17. Jh.
in die Denkmalliste eingetragen

Lange Zeile 28 [D-1-77-117-51].

Hausfigur, Christus als Gärtner, um 1640.
in die Denkmalliste eingetragen

Münchener Straße 20 [D-1-77-117-53].

Ehem. Wohnhaus, sog. Palais Rivera, zweigeschossiges Wohnhaus mit hohem Giebel und Nischenfiguren, 1712, durch Brand 1938 teilzerstört.

in die Denkmalliste eingetragen

Münchener Straße 27 [D-1-77-117-163].

Amtsgericht, zweigeschossiger Putzbau mit neubarocker Fassadengliederung und Mansardwalmdach, wohl 1901; Einfriedung, schmiedeeiserner Zaun mit Tor, gleichzeitig.

in die Denkmalliste eingetragen

Münchener Straße 31 [D-1-77-117-54].

Finanzamt, stattlicher zweigeschossiger Bau mit Mansardwalmdach und reicher neoklassizistischer Gliederung, 1899.

in die Denkmalliste eingetragen

Nähe Am Herzoggraben [D-1-77-117-171].

Stadtbesetzung der Stadt Erding, entstanden um 1250, im 15. Jh. wesentlich erneuert und ab 1789 abgetragen; Stadtgraben, Wall mit alter Bepflanzung und Fehlbachgraben, 13. Jh.; Reste der Stadtmauer mit Rundturm, errichtet ab dem 14. Jh.; Rest des ehem. Pfändner- und Stadtmauerturmes, sog. Schulturm (Am Rätchenbach 32), ehemals quadratischer Bau mit angefügter Stadtmauer, 15. Jh.; östliches Stadttor, sog. Landshuter Tor, Backsteinbau des 15. Jh. mit Haubenkuppel von 1660/64 und dreigeschossigem Torhaus, 17. Jh.; Reste der alten Stadtmauer.

in die Denkmalliste eingetragen, im BayernViewer-denkmal nicht kartiert

Nähe Am Wasserturm [D-1-77-117-101]. *

Ehem. Wasserturm mit vorkragendem Obergeschoß, Zeltdach und Laterne, Eisenbetonbauweise, 1914.

in die Denkmalliste eingetragen

Nähe Krankenhausstraße [D-1-77-117-28].

Brückenfigur St. Johann Nepomuk in einem Heiligenhäuschen, 18. Jh.

in die Denkmalliste eingetragen

Nähe Roßmayrgasse [D-1-77-117-58].

Gartenpavillon, zum ehem. Palais Widmann gehörig, zweigeschossiger Massivbau mit Mansardwalmdach, wohl 1782, erneuert 1980; im Zuge von Stadtmauer und Stadtgraben liegend - siehe Stadtbefestigung.

in die Denkmalliste eingetragen

Prielmayerstraße 1 [D-1-77-117-56]. *

Ehem. Spitalhof, jetzt Heimatmuseum, zweigeschossiger Traufseitbau mit Satteldach, Wandmalereien und Hausmadonna, wohl 18. Jh., 2010 umgebaut und erweitert.

in die Denkmalliste eingetragen

Roßmayrgasse 3 [D-1-77-117-57].

Reste der alten Stadtmauer, Hausfigur, Christusbüste, 18. Jh.

in die Denkmalliste eingetragen

Schrannenplatz 3 [D-1-77-117-60].

Ehem. Frauenkirche, ursprünglich dreischiffige Basilika mit Zwiebelturm, Ende 14. Jh., 1666 erneuert und seit 1802 profanisiert.

in die Denkmalliste eingetragen

Schrannenplatz 5 [D-1-77-117-61].

Ehem. Gerichtsschreiberhaus, dreigeschossiger Satteldachbau mit Zwerchgiebel des frühen 18. Jh., im Kern 16. Jh.; rückwärtig angebaute ehem. Hauskapelle über gewölbtem Erdgeschoss, von 1685.

in die Denkmalliste eingetragen

Folgende Denkmäler sind zwar in der Denkmalliste des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege aufgeführt, liegen allerdings außerhalb des Betrachtungsbereiches und werden demnach nicht berücksichtigt:

Haager Straße 40 [D-1-77-117-180]
Haager Straße 40 [D-1-77-117-180/1]
Keltreistraß 24 [D-1-77-117-179]
Münchener Straße 27 [D-1-77-117-163/1]
Nähe am Herzoggraben [D-1-77-117-171/1]
Roßmayrgasse 3; Roßmayrgasse 3a [D-1-77-117-171/5]
Schrannenplatz 5 [D-1-77-117-61/1]

Auflistung:
Stand 31.07.2015

* Hinweis: Diese Denkmäler liegen außerhalb des Untersuchungsgebietes

Quellen und Literatur

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns: Bayerische Archivinventare Heft 20: Urkunden der Stadt- und Marktarchive des Landkreises Erding, bearbeitet von Klaus Freiherr v. Andrian-Werburg. München, 1963.

Brenninger, Georg: St. Johann in Erding, 3. Auflage. Ottobeuren, 1986

Dachs; Hans und Karl: Erding-Das Werden einer Stadt. Erding, 1961

Dachs, Hans: Die Entstehung der Stadt Erding
In: Der Isargau, Heft Nr.4/5 (Festnummer zur 700 Jahrfeier der Stadt Erding) Wartenberg, 1928

Derselbe: Die Entstehung der Stadt Erding, II. Teil
In: Der Isargau Heft Nr. 1, Wartenberg, 1929

Herbig, Friedrich: Kurze Chronik der Stadt Erding, 2. Auflage. Erding, 1926

Hoh, Otto: Das Heilig Geist-Bürger-Spital in Erding
In: Der Isargau Nr.4/5, Wartenberg 1928

Koschade, Gerhard: Erdings Schöner Turm, seine Kuppel und ihre Errichtung in den Jahren 1660 und 1664
In: Erdinger Land 14, 1995, hrsg. Vom Kreisverein für Heimatschutz und Denkmalpflege im Landkreis Erding e.V.

Derselbe: Wie der Schöne Turm beinah hübsch hässlich worden wär
In: Land und Leute (Heimatbeilage des Erdinger Anzeiger Nr. 58, 1991)

Niedermayer, Hans: Pflugschar und Hakenkreuz, Kranzberg, 1985

Potempa, Harald: Getreideschranken in Bayern-Anmerkungen zu einer städtischen Institution am Beispiel Erdings. München, 1990

Schierl, Wolfgang: Ein Kleinod mitten in der Stadt
In: Erdinger Neueste Nachrichten vom 04./05. Juni 1988

Derselbe: Das Erdinger Frauenkircherl
In: Stadt Erding (Hrsg.): Das Erdinger Glockenspiel. Erding, 1989

Schmitz, Dietmar: Erding als befestigte Stadt
In: Erdinger Land Nr.14, 1995

Wagner, Wilhelm und Later, Christian: Auf den Spuren der Stadtbefestigung
In: Ausflüge zur Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland Bd. 57. Darmstadt, 2013.

Wanderwitz, Heinrich: Studien zum mittelalterlichen Salzwesen in Bayern (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte Nr. 73) München, 1984

Wimmer, Johann: Widmann-Palais und Widmann-Pavillon
In: Erdinger Land 14, 1995

Bayer. Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, München 1991

Bayer. Statistisches Landesamt (Hrsg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, München 1978

Bayerisches Statistisches Landesamt (Hrsg.): Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. München 1952 (Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 169)

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.): Denkmalpflege und Dorferneuerung. Der denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung, München 1999

Götz, W.: Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, Bd. II, München und Leipzig 1903

Heyberger, J.; Schmitt, Chr.; Wachter, V. (Bearb.): Topographisch-Statistisches Handbuch des Königreichs Bayern, München 1867

Königl. Bayerisches Statistisches Bureau (Hrsg.): Ortschaftenverzeichnis des Königreichs Bayern, München 1904

Stumpf, P.: Bayern - Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreichs Bayern, München 1852